

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

AMSTAG, 2. JULI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 77

Gouverneure werden ungeduldig

FRANKFURT. Auf der Turnuskonferenz der Militärgouverneure und der Ministerpräsidenten der Doppelzone erklärte General Haysen Länderchef, die gegenwärtige Situation bezüglich des Bundesitzes sei „unwürdig“ und müsse bald eine Klärung finden. Aus organisatorischen und technischen Gründen müssten die Alliierten verlangen, daß ihnen noch vor dem Zusammentritt des ersten Bundesparlamentes der endgültige Bundesitz mitgeteilt werde. Ministerpräsident Christian Stock (Hessen) erklärte vor Pressevertretern, daß dieser „Befehl durch die Blume“ eine völlig neue Lage schaffe. Auch er sei der Ansicht gewesen, daß nicht die Ministerpräsidenten, sondern nur das Bundesparlament die Entscheidung treffen könne.

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, werden sich die elf Ministerpräsidenten Westdeutschlands und der Organisationsausschuß, dem Mitglieder des Parlamentarischen Rates, des Wirtschaftsrates und Vertreter der französischen Zone angehören, am 6. Juli in Schlangenbad treffen, um über den zukünftigen Bundesitz zu beraten.

Liberalisierung des Handels

Kompromiß in den Pariser OEEC-Verhandlungen

PARIS. Der Sonderbotschafter für das ERP in Europa Harriman erklärte Freitag früh beim Verlassen des Hauptquartiers der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC), wo den ganzen Donnerstag bis in die frühen Morgenstunden des Freitag Sitzungen stattgefunden hatten, die 19 ERP-Länder hätten eine vollständige Ueber einstimmung in ihren Bemühungen erzielt, ein neues intereuropäisches Zahlungssystem auszuarbeiten.

Nachdem sich ein achtköpfiger Ausschuss mit dem Kernproblem der Konvertierbarkeit der Ziehungsrechte beschäftigt hatte, und später die Vertreter Englands, Frankreichs, Belgiens und der USA zu Sonderberatungen zusammengetreten waren, wurde der gesamte OEEC-Rat zu einer Vollsitzung einberufen, auf der wie es heißt, „anscheinend“ — die von dem Ausschuss erzielte Vereinbarung bestätigt und ratifiziert wurde.

In den Verhandlungen bildete die Unterbringung des belgischen Produktionsüberschusses ein schwieriges Problem. Der Generalsekretär der OEEC, Robert Marjolin, erklärte auf einer Pressekonferenz, die im Anschluß an die um 03.00 Uhr deutscher Sommerzeit zu Ende gegangene Ministeritzung stattfand, der „belgische Fall“ sei so geregelt worden, daß Belgien nur für 440 Mill. Dollar Waren in andere westeuropäische Staaten über die Mengen hinaus exportieren solle, für die normal gezahlt werden könne. Nach Erreichung dieses Limits sollen von Belgien und den anderen beteiligten Ländern Maßnahmen zur Drosselung seiner Exporte eingeleitet werden. Belgiens Defizit im Dollargebiet ist auf 200 Mill. Dollar begrenzt; es soll durch Zuwendungen aus dem ERP gedeckt werden.

Die Vereinbarungen über das neue intereuropäische Zahlungssystem sollen heute schriftlich abgefaßt werden. Sein Zweck sei

Oberhaus gegen Labourregierung

Neue Lohnforderungen / Luftmanöver über London

LONDON. Mit 80 gegen 22 Stimmen hat das Oberhaus das von der Labourregierung eingebrachte und vom Unterhaus bereits verabschiedete Gesetz über die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie abgelehnt und einen Zusatzantrag angenommen, nach dem die Übernahme der Stahlfirmen durch den Staat vom 1. Mai 1950 auf den 1. Juli 1951, d. h. also auf einen Zeitpunkt nach den Wahlen verschoben werden soll. Lord Salisbury betonte, damit werde dem Volke Gelegenheit gegeben, sein Ja oder Nein zu dem Gesetz zu sagen. Die Ablehnung eines vom Unterhaus beschlossenen Gesetzes durch das Oberhaus bewirkt nicht eine endgültige Aufhebung, sondern nur eine Aufschiebung um zwei Jahre. Allerdings bemüht sich das Unterhaus gegenwärtig, diese Frist auf ein Jahr herabzusetzen.

Die größte Eisenbahngewerkschaft Englands hat ein neues Lohnangebot der Regierung zurückgewiesen und eine „Arbeitsverlangsamung“ bei den verstaatlichten Eisenbahnen beschlossen. Außerdem werden die ihr angeschlossenen Arbeiter es ablehnen, Überstunden zu machen. Auch die vereinte Technikergewerkschaft, die Arbeiter der Schuh-, Textil- und der chemischen Industrie haben Lohnhöhungen gefordert.

Bevin erklärte am Mittwoch im Unter-

Vorbereitung der Gesetzgebung

TÜBINGEN. Der juristische Ueberleitungsausschuß der Ministerpräsidenten trat am Freitag unter Vorsitz von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller zu seiner ersten Arbeitssitzung in Tübingen zusammen. Die Aufgabe dieses Ausschusses besteht in der Vorbereitung gesetzgeberischer Maßnahmen, deren Erlass nach Zusammen treten des Bundestages besonders vordringlich erscheint.

Starker Personalabbau vorgesehen

Generalkommissar Alain Poher über die Reorganisation der französischen Zone

BADEN-BADEN. Der Generalkommissar für deutsche und österreichische Angelegenheiten des französischen Außenministeriums, Alain Poher, erklärte über die vielbesprochene Frage einer Reorganisation innerhalb der französischen Militärregierung: „Die Reorganisation ist aufs engste mit der Organisation der Hohen Kommissare verknüpft. Es wird in Zukunft eine sehr große Ähnlichkeit der französischen Behörden mit der der Engländer und Amerikaner bestehen. Eine 20prozentige Herabsetzung des Personalbestandes war sowieso für den Monat Juli im französischen Budget vorgesehen. Um so schnell wie möglich auf den durch die Beschlüsse von Washington festgesetzten Personalbestand zu kommen, hat die französische Regierung beschlossen, diese Reduktion im August auf 50 Prozent zu bringen. Die endgültige Zahl für den Personalbestand der französischen Verwaltung wird letztlich von den Beschlüssen der drei Hochkommissare abhängen. Wenn die Besatzungskosten auch

hoch sind, muß man feststellen, daß sie diese Höhe nicht infolge einer besonderen Kostspieligkeit oder besonderer Ansprüche der Besatzung erreicht haben. Ich bin vielmehr der Meinung, daß der Franzose als Besetzter verhältnismäßig billig ist. Die Last macht sich hier nur deshalb sehr bemerkbar, weil die wirtschaftliche Struktur der französischen Zone eine andere ist als die der beiden anderen.“

Alain Poher machte dann die Mitteilung, daß die Stärke des militärischen Personals durch die allgemeine Personalverringering im Moment nicht berührt werde. Eine bedeutsame Herabsetzung der Kosten sei in dieser Beziehung nicht zu erwarten, doch würden sie ja später auf den Bund umgelegt werden.

Alain Poher berichtete dann über eine Besprechung mit den Kreis- und Distriktgouverneuren auf dem Hölhof bei Offenburg. „Wir sprachen dort“, so erklärte der Generalkommissar, „über Fragen der deutsch-französischen Annäherung. Als Bürgermeister einer kleinen Stadt in der Nähe von Paris bin ich der Ansicht, daß gerade in kleinen Städten dank des täglichen Zusammenlebens von französischen und deutschen Familien bessere Beziehungen zwischen den beiden Völkern entstehen können. Wir glauben deshalb, daß es unerlässlich ist, die Kreisdelegierten beizubehalten.“

Schwierige Regierungsbildung

BRÜSSEL. Der vom belgischen Prinzregenten mit der Regierungsbildung beauftragte christlich-sozialer Senator und ehemalige Ministerpräsident Paul van Zeeland steht noch immer inmitten der Verhandlungen. Die Regierungsbildung ist für van Zeeland insofern besonders schwierig, als seine Partei in der Abgeordnetenkammer nicht über die absolute Mehrheit verfügt und er sich darüber entscheiden muß, ob er mit den an sich antikerklichen Liberalen oder den Sozialisten, die im Gegensatz zu seiner Partei die Rückkehr König Leopolds nach Belgien ablehnen, zusammengehen will.

„Gegenseitige Zugeständnisse“

Außenminister Wyschinski zur Pariser Außenministerkonferenz

MOSKAU. Am Donnerstag verbreitete Radio Moskau ein Interview des sowjetischen Außenministers Wyschinski mit der sowjetischen Presse, in dem sich Wyschinski mit der Pariser Außenministerkonferenz befaßt. Der sowjetische Außenminister behauptete, die britische und die amerikanische Regierung hätten bereits seit 1946 ihre Politik auf eine Zerstückerung Deutschlands ausgerichtet, um die Westzonen zum Sprungbrett ihrer Expansionspläne zu machen. In Paris seien die westlichen Vertreter gezwungen gewesen, die Notwendigkeit der Viererbesprechungen über die deutschen Probleme an Stelle der von ihnen seit zwei Jahren praktizierten Dreierbesprechungen zuzugestehen.

Wyschinski befaßte sich außerdem mit dem

Marshall-Plan und erklärte in diesem Zusammenhang: „Wenn der Marshall-Plan wirklich zu einem Erfolg geführt hat, wie soll man es sich dann erklären, daß der Urheber dieses Planes als Außenminister seines Amtes enthoben wurde.“ Er sei der Ueberzeugung, daß es gerade die Mißerfolge des Marshall-Plans seien, die die Westmächte veranlaßt hätten, auf der Pariser Tagung ihre „Politik der sogenannten Entschlossenheit“ aufzugeben.

Die Einberufung der Pariser Konferenz sei auf Grund von Zugeständnissen beider Seiten möglich geworden. Auch in Zukunft würden „gewisse gegenseitige Zugeständnisse“, die jedoch mit den Grundzügen des Potsdamer Abkommens vereinbar sein müßten, notwendig sein, um zu einem Abkommen über das deutsche Problem zu gelangen.

Ein Sprecher des Foreign Office erklärte zu dem Wyschinski-Interview, Großbritannien sei gleichfalls der Meinung, daß sowohl der Westen wie auch die Sowjetunion sich hinsichtlich Deutschland zu Konzessionen bereit finden müßten. In London wird die Erwähnung „gegenseitiger Konzessionen“ durch Wyschinski als das bedeutendste Moment seiner Ausführungen angesehen.

Neue griechische Regierung gebildet

ATHEN. Am Donnerstagabend legte die von dem Liberalen Alexander Diomedes gebildete neue griechische Regierung ihren Amteid ab. Das Kabinett weist gegenüber der Regierung des verstorbenen Ministerpräsidenten Sophoulis nur geringfügige Veränderungen auf. Am Freitag trat das neue Kabinett zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Kommissar unterhält am Regierungssitz eines jeden Landes seiner Zone einen Landeskommissar. Die Kommissare sollen die von ihnen verfolgte allgemeine Politik so weit wie möglich mit der der anderen Hohen Kommissare koordinieren und sie sollen jährlich einen Voranschlag für Besatzungskosten aufstellen.

Snyders Mission

WASHINGTON. Der US-Finanzminister John Snyder, der heute nach Europa abfliegen wird, soll die besondere Aufgabe haben, die Bemühungen des Weltwährungsfonds um die Wiederangleichung der Devisenkurse kräftig zu unterstützen, um einen freien Devisenhandel zu ermöglichen. Dies bedeutet eine Abwertung der meisten europäischen Währungen; nach amerikanischen Quellen sollen die USA diese Abwertung „sobald wie möglich“ wünschen.

Andererseits soll die Anwesenheit Snyders, wie New Yorker Meldungen besagen, der Beilegung des Konfliktes zwischen Dollar und Pfund dienen.

Böses Beispiel

JK. Im Oktober vergangenen Jahres vereinbarten die europäischen Marshallplan-Länder ein Zahlungsausgleichssystem. Es erlaubt die Verwendung von im zweiseitigen Verrechnungsverkehr entstandenen Clearingguthaben zum Ausgleich von Clearingschulden bei dritten Ländern und wurde damals als großer Fortschritt gepriesen. Aber wie es immer mit solchen komplizierten Einrichtungen zu sein pflegt: ihre funktionalen Auswirkungen lassen sich nie im voraus absehen. Das System der Ziehungsrechte jedenfalls, um das es sich hier handelt, erwies sich in den neun Monaten seines Bestehens als zu einer wirklich ausschlaggebenden Befruchtung des innereuropäischen Warenaustausches nicht zureichend. Es zeigte sich als zu schwerfällig, die erstrebte Funktion des mehrseitigen Zahlungsausgleichs blieb ein frommer Wunsch. Der Fluß der Dollarkredite reißt sich an den inneren Engen und Unwegsamkeiten des Mechanismus. Ein Ausweg aus den Schwierigkeiten bietet die Befreiung des Systems von der starren Bindung an den Dollar, die freie Konvertierbarkeit der europäischen Währungen. Die USA fordern diese Lösung, auch einige europäische Länder — Belgien an der Spitze. Aber England weigert sich.

Sir Stafford Cripps leistet hartnäckigen Widerstand und klammert sich an die Nichtkonvertierbarkeit des Pfundes. Londoner Wirtschaftskreise sehen in den tieferen Gründen für die Schwierigkeiten Großbritanniens in den englischen Preisen, die höher sind als die Preise anderer Exportländer. Solange das Pfund nicht konvertierbar ist, sind die Länder mit Sterlingguthaben gezwungen, in England oder einem anderen Land des Sterlingblocks zu kaufen, während sie sich sonst auf den billigsten Märkten bedienen könnten. England ist also in einem bestimmten und nicht unbeträchtlichen Maße des Exportwettbewerbs enthoben — ein freilich begehrenwerter Zustand. Die Gründe für die hohen Preise wiederum sieht man in der im Durchschnitt zu geringen Leistung des englischen Arbeiters — unsere Berichte sprechen von nur 40 Prozent derjenigen des amerikanischen Arbeiters —, in zu hohen Rohstoffkosten, und schließlich in zu hohen Löhnen, die, obgleich sie mit nur 50 Prozent der amerikanischen Löhne beziffert werden, durch indirekte Lohnzahlungen überhöht seien, die die Labourregierung in Form von Subventionen, Versicherungen aller Art und für andere soziale Dienste gewährt, indem also die Labourregierung gegen den freien Devisenverkehr kämpft, kämpft sie in Wirklichkeit gegen die Abwertung des Pfundes und für die Aufrechterhaltung ihrer Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Es fragt sich, mit welchem Erfolg. Daß sich Cripps' „Austerity-Programm“ auch in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung keiner großen Beliebtheit erfreut, ist nicht verborgen geblieben. Die „Times“ stellt fest, die Wirtschaftspolitik der Regierung sei nicht glücklich gewesen, denn das Dollardefizit sei gewachsen. Das Blatt erhebt geradezu die Frage, ob nicht ein multilateraler Handel mit freier Konvertierbarkeit des Pfundes schließlich die beste Lösung wäre, meint aber dann: „Dies könnte schwerwiegende Rückwirkungen auf die britischen Löhne, die Produktionskosten und den Umrückungskurs des Pfundes haben und Fragen der Sozialpolitik aufwerfen, die jede Regierung eine zögernde Haltung einnehmen lassen.“ Risiken solchen Umfanges, so meint die „Times“ abschließend, könnten nur eingegangen werden, wenn gewisse Sicherheiten — vor allem Sonderkredite in Gold und Dollar, zur Ueberwindung des Schocks gewährt würden.

Unterdessen hat sich die OEEC-Konferenz seit vergangener Mittwoch dieses Streitens der Meinungen angenommen, soweit die freie Konvertierbarkeit der Ziehungsrechte in Betracht kommt. Wie bekannt, hatte die USA mit starker Unterstützung Belgiens eine Lokkerung im innereuropäischen Zahlungssystem befüwortet mit dem Ziel, einen mehrseitigen europäischen Handel zu ermöglichen. Das Ergebnis der Verhandlungen bleibt weit hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück: nur 25 Prozent der Ziehungsrechte sind frei konvertierbar (vergl. Nachrichtenteil). Damit ist aber nur eine Kompromißlösung in einem kleinen Teil des Fragenkomplexes erzielt. Die Anwesenheit des USA-Finanzministers Snyder, der für seinen Aufenthalt in Europa nicht weniger als drei Wochen vorgesehen hat, steht fraglos mit den britischen Wirtschaftsschwierigkeiten in direktem Zusammenhang, und Snyder ist ein nüchtern denkender, die Interessen seines Landes energisch wahrnehmender Mann.

Andererseits wird es England nicht an Mitteln fehlen, einen gewissen Gegendruck auszuüben: am 8. Juli tritt in London die Konferenz der Finanzminister des Commonwealth zusammen. Das Programm (nach britischen Finanzkreisen): Untersuchung der Gründe für die plötzliche Abnahme der Reserven an „harten“ Zahlungsmitteln in der Sterlingzone, das Problem des Goldpreises und Prüfung der Möglichkeiten zur Erweiterung des Warenaustausches zwischen den Ländern des Sterlingblocks. Insbesondere die Erhöhung des Goldpreises ist ein dringendes,

in der letzten Zeit viel diskutiertes Anliegen Großbritanniens, denn auf diese Weise könnte die Sterlingzone ihr Defizit verringern und dabei gleichzeitig die Gefahr einer Pfundabwertung wenn nicht umgehen, so doch vermindern.

Wie immer aber auch dieser Kampf zwischen Dollar und Pfund ausgehen mag — im Schoße der OEEC wurde ein recht bescheidenes Kompromiß geschlossen, das an der wirtschaftlichen Situation Europas nicht viel ändern wird — der Vorfall beleuchtet wieder einmal mit grellem Schlaglicht die Schwäche und Unausgeglichenheit des Wirtschaftsgebildes Europa, das nicht leben und nicht sterben kann. Und das in einem Augenblick, da sich die westlichen Außenminister in den wochenlangen Pariser Verhandlungen bemüht haben, dem östlichen Partner (oder Gegner, wie man will) Überlegenheit zu zeigen. Wahrlich ein böses Beispiel.

Dabei ist der größte, der unmittelbaren und materiellen Gefahr überhaupt noch nicht gerichtet, der sich ausbreitenden Krise in den USA. „Die ganze Welt“, so heißt es in einem unserer Berichte aus den Vereinigten Staaten, „beobachtet gespannt die Entwicklung in den USA. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Wirtschaftskrise sich weltumfassend entwickelt und Amerika gleichsam nur einen Vorläufer bildet.“ Die Arbeitslosigkeit steigt an, die Zahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt allein im Staate New York 569 433 und liegt damit um mehr als 63 Prozent über dem Stand des gleichen Vorjahreszeitpunktes. Der Produktionsindex des Federal Reserve Board steht bei knapp 175 gegen 179 im April, 184 im März und 193 im letzten Sommer, die Produktion ist gegenüber dem Höchststand im November 1948 bis Ende Mai um nicht weniger als 10,8 Prozent gesunken. In amerikanischen Wirtschaftskreisen machen sich in wachsendem Maße Bedenken geltend gegen den Marshallplan als eines Mittels, mit den Geldern amerikanischer Steuerzahler die Konkurrenz in Europa großzuziehen. Wie aber, wenn die Argumente dieser Kreise durch die amerikanische Wirtschaftsentwicklung an Gewicht gewinnen, wenn der Strom der Marshallmittel stockt oder gar versiegt? Dann müßte man sich wohl zur freien Konvertierbarkeit der europäischen Währungen entschließen — aber es wäre vielleicht zu spät.

Weitere 300 000 Ostflüchtlinge

HANNOVER. Der niedersächsische Flüchtlingsminister Albertz erklärte auf einer Pressekonferenz, daß weitere 300 000 Deutsche aus Polen und der Tschechoslowakei nach Deutschland verbracht werden sollen. Nach dem von der Flüchtlingsverwaltung ausgearbeiteten Verteilerschlüssel, der zurzeit der Ministerpräsidentenkonferenz zur Annahme vorliegt, soll die französische Zone 90 Prozent, die britische und amerikanische Zone je 20 Prozent aufnehmen.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Nach Aufhebung des Lizenzzwangs in Württemberg-Baden will die SPD in Stuttgart, Mannheim und Heilbronn ab 1. August je eine eigene Tageszeitung erscheinen lassen.

STUTTGART. Der Direktor der Bizonverwaltung für Wirtschaft, Prof. Erhard, ist als Spitzenkandidat der CDU-Landesliste in Württemberg-Baden für die Wahlen zum Bundestag aufgestellt worden. Außerdem wird Prof. Erhard noch im Wahlkreis Ulm-Heidenheim kandidieren.

MÜNCHEN. Durch das Schiedsgericht des Kreisverbandes München der WAV ist der Landesvorsitzende Alfred Loritz wegen parteischädigenden Verhaltens und diktatorischer Parteilührung aus der Partei ausgeschlossen worden.

AUGSBURG. Der Chefkonstrukteur der ehemaligen Dornierwerke in Friedrichshafen, Dr.-Ing. Max Kohler, hat Selbstmord verübt. In einem Abschiedsbrief teilte er mit, er könne die Demontage der Dornierwerke und die Aussichtslosigkeit seiner Pläne für den Wiederaufbau der zivilen Luftfahrt in Deutschland nicht erwinden.

DÜSSELDORF. Der bekannte deutsche Atomwissenschaftler und Nobelpreisträger Prof. Otto Hahn trat in einer Rede auf der internationalen Studententagung in Kiel für die finanzielle Unterstützung der Atomforschung in Deutschland ein, wobei er darauf hinwies, daß diese Forschung für medizinische Zwecke erforderlich sei. Prof. Hahn nannte die Summe von 50 bis 70 Millionen DM.

HAMBURG. Der ehemalige Generalmajor Karl Remer, der als Kommandeur des Wachbataillons Berlin in Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 eine maßgebliche Rolle spielte, wurde von einer Spruchkammer im Kreis Friesland als „nicht betroffen“ eingestuft. Der öffentliche Kläger hat Berufung eingelegt. Remer arbeitet zurzeit als Maurer.

MOSKAU. Der neue amerikanische Botschafter in Moskau, Admiral Alan Kirk, traf Mitte dieser Woche in der sowjetischen Hauptstadt ein. Sein Gepäck bestand u. a. aus 12 000 Pfund Fleisch, Butter und Eier.

WASHINGTON. Nach der Aufhebung der Rassenstrafe in öffentlichen Schwimmbädern Washingtons kam es zu Zusammenstößen zwischen Weißen und Negern. Um weitere Zwischenfälle zu verhindern, wurden sämtliche zur Verfügung stehenden Polizisten aufgeboten.

WASHINGTON. Präsident Truman hat eine Verordnung unterzeichnet, wonach die USA der Schweizer Regierung 16 Millionen Dollar zur Abgeltung von Kriegsschäden-Ersatzansprüchen bezahlen werden.

Der Märchenfreund

Es lebten für sich ein Großväterchen und ein Großmütterchen, und das Großväterchen war ein großer Freund von Märchen und allerhand Erzählungen. Kommt da im Winter zu den Alten ein Soldat, bittet um Nachtlager. „Meinetwegen, Soldat, übernacht“, sagte der Alte, „nur eine Bedingung: die ganze Nacht müßt du mir erzählen; du bist ein erfahrener Mensch, hast viel gesehen, weißt viel“. Der Soldat war einverstanden. Der Alte und er saßen zusammen zu Nacht und legten sich beide nebeneinander auf die Ofenbank, die Alte aber setzte sich auf die Bank und fing beim Schein eines Spanes an zu spinnen. Lange erzählte der Soldat dem Alten aus seinem Leben, wo er überall war und was er alles gesehen hatte. So erzählte er bis Mitternacht, dann schwieg er ein wenig und fragte den Alten: „Nun, Wirt, weißt du auch, wer mit dir auf der Pritsche liegt?“ — „Wieso wer?“ fragt der Wirt; „gewiß, ein Soldat“. „Aber nein, kein Soldat, sondern ein Wolf“. Der Bauer beschaute den Soldaten — und tatsächlich ist es ein Wolf. Der Alte erschrak, aber der Wolf sagt zu ihm: „Hab keine Furcht, Herr, schau auf dich selbst, auch du bist ein Bär“. Der Bauer sah an sich herunter und tatsächlich wurde er ein Bär.

„Hör, Wirt“, sagt darauf der Wolf, „es geht uns nicht, auf dem Ofen zu liegen; ehe wir uns versehen, kommen Menschen in die Hütte und wir könnten dem Tode nicht mehr entrinnen. Laß uns fliehen, solange wir noch heil sind“. So fliehen der Wolf und der Bär ins freie Feld. Sie laufen, da begegnet ihnen das Bauern Pferd. Als der Wolf das Pferd erblickt, sagt er: „Laß uns das Pferd fressen“. — „Nein, das ist doch mein Pferd“, sagt der Alte. — „Und was denn, wenn es dein ist; der Hunger ist keine Taube“. Sie verzehrten das Pferd und laufen weiter. Da begegnet ihnen das Großmütterchen, des Alten Weib. Der Wolf sagt wieder: „Laß uns die Alte auffres-

18 Monate Zuchthaus für Ostdiplomaten

Schweiz verurteilt Rumänen wegen Wirtschaftsspionage

WINTERTHUR. Das schweizerische Bundesstrafgericht, der oberste Gerichtshof der Schweiz, verurteilte unter größter Anteilnahme der eidgenössischen Bevölkerung wochenlang gegen den Wirtschaftsrat der rumänischen Gesandtschaft in Bern, Solvan Vitianu. Vitianu war des wirtschaftlichen und politischen Nachrichtendienstes zugunsten der rumänischen Volkdemokratie beschuldigt. Nach der Anklageschrift kam Vitianu im Februar 1947 in die Schweiz. Schon im März wurde die Bundesanwaltschaft auf ihn aufmerksam. Acht Monate später, im November 1947, wurde Vitianu bereits als der gefährlichste kommunistische Agent in der Schweiz bezeichnet. Er war der Leiter einer Sonderdelegation, die bestimmte Parteiläufe, vor allem wirtschaftlichen Charakters, durchzuführen hatte. Vitianu, so stellte Bundesanwalt Dr. Lüthi fest, „ist überführt, den Bericht über schweizerische Bankguthaben von Rumänen in der Schweiz verfaßt zu haben. Er hat eine fortgesetzte Agententätigkeit ausgeübt und verbotene Handlungen für einen fremden Staat vorgenommen.“

Das rumänische Außenministerium hatte Vitianu, als dieser befürchtet wurde, sich wegen seiner Machenschaften in der Schweiz nicht mehr länger halten zu können, zum Wirtschaftsrat der Gesandtschaft in Bern ernannt. Schweizerseits wurde er jedoch als Gesundheitsbeamter nicht anerkannt und konnte sich deshalb auch nicht vor dem Schweizer Gericht auf die diplomatische Immunität berufen.

Unter anderem hatte Vitianu versucht, ein Guthaben von 300 000 Franken abzuheben, das einem Rumänen R. M. N. C. A. n. u. gehörte, der

schon in Bukarest zur Abtretung seines schweizerischen Vermögens unter erpresserischen Drohungen genötigt worden war. Eine rumänische Familie war vom rumänischen Staate eine Lederfabrik im Werte von 500 000 Dollar enteignet worden, wofür ihr Vitianu in der Schweiz 45 000 Dollar als Entschädigung ausbezahlt sollte. Vitianu reduzierte von sich aus in Zürich den Betrag um 9 000 Dollar und drohte der Familie, überhaupt nichts auszu zahlen, wenn sie ihm nicht diese 9 000 Dollar zukommen lasse.

Vitianu stritt die ihm zur Last gelegten Delikte weder ab, noch gab er sie zu. Er erklärte: „Ich berufe mich auf meine Immunität und verweigere jede Antwort!“ Gegen Ende der Verhandlung ging beim Präsidenten des Bundesstrafgerichtes ein vom Vizepräsidenten des rumänischen Obergerichtes als Vorsitzender der Vereinigung rumänischer „demokratischer Juristen“ unterschriebenes Telegramm ein, in dem der Prozeß als „durch die schweizerische Regierung auf Anweisung der angloamerikanischen Imperialisten in Szene gesetzt“ bezeichnet wird. Bundesrichter Hasler verzichtete darauf, zu diesem Versuch des volksdemokratischen Rumänen, sich in die schweizerische Rechtspflege einzumischen, Stellung zu nehmen.

Am Donnerstag verkündete das Bundesstrafgericht das Urteil. Vitianu wurde wegen Wucher, Einrichtung eines Wirtschaftsnachrichtendienstes und Korruption zu 18 Monaten Zuchthaus und 15 Jahren Landesverweis verurteilt. Frau Vitianu, die nur der Uebersmittlung politischer Nachrichten angeklagt war, wurde freigesprochen.

S-Bahn-Verkehr wieder aufgenommen

Nun doch Maßregelung der Eisenbahner / McCloy in Berlin

BERLIN. Gestern morgen begannen die ersten S-Bahnzüge wieder zu rollen, nachdem der Streik der Westberliner Eisenbahner bereits am Dienstag zu Ende gegangen war. Der Interzonen-Personenverkehr zwischen Berlin und den Westzonen kann jedoch noch nicht wieder bis an die Stadt herangeführt werden. Die Züge gehen noch wie in den Zeiten des Streiks in Potsdam ab und enden dort auch. Es werden bis heute schon eine Reihe von Maßregelungen am Streik beteiligter Westberliner Eisenbahner bekannt. 230 Arbeiter des Ausbesserungswerkes „Schöneweide“ sind am Mittwoch fristlos entlassen worden. Am Dienstag wurden bereits 25 Angestellte der Eisenbahnfernverkehrsverwaltung im französischen Sektor von Berlin wegen „aktiver Beteiligung am Streik“ auf die Straße gesetzt. Weiterhin 100 Arbeitern des „Eisenbahnausbesserungs-

werkes Warschauer Straße“ wurde durch den Vorsitzenden der kommunistischen Betriebsgewerkschaftsleitung, Wacholz, schriftlich mitgeteilt: „Für Euch ist in Berlin kein Platz mehr. Eure Arbeitsplätze sind inzwischen anders besetzt worden.“ Einer der Funktionäre der UGO, Christian Hahnemann, erklärte, diese Massenentlassungen verletzten das von der Reichsbahn ausdrücklich gegebene Versprechen, daß „keine Vergeltungsmaßnahmen“ ergriffen werden würden. Hahnemann erinnerte an die Zusicherung der westlichen Kommandanten, daß sie den Eisenbahnern im Falle von Maßregelungen helfen würden.

In einer Rede über das Urteil im „Falken-Prozeß“ vor Jurastudenten betonte der Generalstaatsanwalt der sowjetischen Besatzungszone, Heilmann, die Schauprozesse seien ein Mittel zur Demokratisierung der Justiz. Wenn künftig „aufbaustörende Kräfte“ von deutschen Gerichten abgeurteilt werden dürfen, so beweise dies ein besonderes Vertrauen der SMA und man müsse sich dieses Vertrauens würdig erweisen.

Heute trifft der amerikanische Hohen Kommissar für Deutschland, John McCloy, in Berlin-Tempelhof ein. Er wird bis zur Bildung einer deutschen Bundesregierung die Funktionen des Militärgouverneurs ausüben. Ueber den endgültigen Sitz McCloy's ist noch nichts bekannt.

Versorgung der Ausländer

FRANKFURT. Das amerikanische Hauptquartier teilt jetzt in Ergänzung der Anordnung, nach welcher Ausländern in der US-Zone ab 1. Juli keine Vergünstigungen mehr zustehen, mit, daß solchen Ausländern, die schon bisher von der Besatzungsmacht versorgt wurden, zwei Monate Übergangszeit gewährt werden. Von dieser Maßnahme werden alle betroffen, die nicht unmittelbar für die Besatzungsmacht tätig sind. Sie wird als erster Schritt zur völligen Aufhebung der bisherigen Sonderrechte auch für Amerikaner, Engländer und Franzosen angesehen.

Jupiteropposition

Wenn die Erde zwischen der Sonne und einem Planeten steht, dann geht dieser Planet zwölf Stunden nach der Sonne, also um Mitternacht durch die Nordhälfte und ist daher die ganze Nacht sichtbar. Um diese Zeit ist der Planet der Erde auch am nächsten und daher am hellsten. Auch bei Jupiter, der am 29. um 10 Uhr diese Oppositionsstellung erreicht, kann man diese Helligkeitszunahme bemerken. Er ist gegenwärtig — 2,3 Größe, also etwa 2mal so hell, als Sirius. Durch die schnellere Bewegung der Erde ist jeder Planet zur Oppositionszeit rückwärts, bewegt sich also von Ost nach West entgegen der allgemeinen Bewegung und so wandert auch Jupiter vom Steinbock nach einmal zurück in den Schützen. Venus wandert mit wachsender Helligkeit durch den Krebs zum Löwen, während Saturn sich der Sonne immer mehr nähert. Endlich wird im Juli auch Mars am Morgenhimmel wieder leichter beobachtbar. Er wandert aus dem Stier in die Zwillinge, steht also ziemlich hoch, ist aber noch recht lichtschwach, so daß man ihn nur an seiner roten Farbe erkennen kann.

Die Sonne hat am 2. um 23 Uhr mit 152 181 000 Kilometer die größte Entfernung von der Erde, eine zunächst seltene Erscheinung, denn gerade jetzt ist — oder soll es wenigstens am wärmsten sein. Die durch die weitere Entfernung gegebene Minderung der Sonnenstrahlung bedingt aber nur, daß die Sommer bei uns gemäßigter sind als auf der Südhalbkugel und außerdem durch die langsamere Bewegung der Erde in Sonnennähe eine Verlängerung unseres Sommerhalbjahres um 8 Tage. Im übrigen sinkt die Sonne im Juli schon wieder um 43 Grad nach Süden, wodurch die Tageslänge um rund 1 Stunde abnimmt wird.

Auch der Mond wechselt laufend seine Entfernung und zwar pendelt er zwischen 359 400 km am 2. um 24 Uhr und am 29. um 3 Uhr und 409 700 km am 17. um 4 Uhr hin und her. Er steht am 3. um 19 Uhr als Erstes Viertel in der Jungfrau, am 10. um 19 Uhr als Vollmond im Schützen, am 18. um 9 Uhr als Letztes Viertel im Widder und am 25. um 22 Uhr als Neumond bei der Sonne im Krebs (Zwischen Löwe). Gegen 23 Uhr (am 15. 22 Uhr, am 21. gegen 21 Uhr) steht tief im Süden der Skorpion, eines

Ministerrat über Südweststaat

th. STUTTGART. In einer Sitzung des Stuttgarter Ministerrates, an der auch der südwürttembergische Staatspräsident Dr. Gerhard Müller, Innenminister Renner, Kultminister Sauer u. Ministerpräsident Eschenburg teilgenommen haben, wurde die Frage des Südweststaates besprochen. Hauptgegenstand der Beratung war die im Artikel 118 des Bonner Grundgesetzes enthaltene Formulierung, laut der der Zusammenschluß durch eine „Vereinbarung der Länder“, erfolgen kann, vor allem, ob diese „Vereinbarung“ in die Form eines Staatsvertrages gekleidet werden soll. Zu einem festen Beschluß ist es in diesem Punkt nach Mitteilung eines Stuttgarter Regierungsmitgliedes nicht gekommen, doch sollen neue Verhandlungsmöglichkeiten in einer weiteren Besprechung gemeinsam mit der badischen Regierung durchgesprochen werden.

Schumacher kritisiert

HANNOVER. Am Mittwoch und Donnerstag fand eine Vorstandstagung der SPD statt. Der erste Vorsitzende der Partei, Dr. Schumacher, wandte sich gegen die alliierten Bestrebungen einer Beeinflussung der innerdeutschen Entwicklung und erklärte, eine föderative Politik mit dem Ziel einer absoluten Schwächung Deutschlands könne von der Sozialdemokratie nicht anerkannt werden. Sich neu anbahnende wirtschaftliche Beziehungen zwischen West- und Ostdeutschland müßten in der Verantwortung der Alliierten stehen.

In einer Pressekonferenz gab Dr. Schumacher bekannt, daß die SPD die Teilnahme an einer Bundeskoalitionsregierung nicht ablehne, daß sie aber auf keinen Fall die Rolle der „Hilfsgermanen“ übernehmen werde. Die deutsch-französischen Beziehungen hätten sich gebessert, da Außenminister Schuman zu einer guten Zusammenarbeit mehr beitrage, als es Bidault getan habe.

An der Wirtschaftspolitik Prof. Erhard übte er heftige Kritik. Die Übernahme eines Staatsamts lehnte er, außer bei einem außerordentlichen Notstand, für seine Person ab.

Die Wahlkreiseinteilung

TÜBINGEN. Zu der Frage der Wahlkreiseinteilung hatten wir verschiedene Beiträge erhalten, in denen davon gesprochen wurde, daß die CDU einen vom Vorschlag des Innenministeriums abweichenden Plan habe. Auf unsere Anfrage war uns von zuständiger Stelle und auch von einem Ausschüßmitglied mitgeteilt worden, daß es sich dabei lediglich um eine Anregung des Ministers Weiß handle. Darum wurde in unserer Glosse „Was merkt die Absicht“ von einem Vorschlag Weiß gesprochen, um nicht den Eindruck hervorzurufen, es handle sich ganz allgemein um einen Plan der CDU.

Nun schreibt uns Minister Weiß zu diesem redaktionellen Kommentar in unserer Ausgabe vom 29. Juni 1948 folgendes:

„Es wurde bei mir angeregt, eine Wahlkreiseinteilung auszuarbeiten, in der die Kreise Tübingen und Reutlingen zwei verschiedenen Wahlkreisen angehören. Das Ergebnis habe ich in einer Übersicht zusammengestellt und den Mitgliedern der CDU-Fraktion ausgehändigt. Ich habe dabei aber gleichzeitig erklärt, daß diese Einteilung aus verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig und der Vorschlag des Innenministeriums vorzuziehen sei. Es ist also nicht richtig, von einem Wahlvorschl. Weiß zu sprechen, weil ich den mir unterstellten Vorschlag nicht gemacht, sondern im Gegenteil nach Prüfung der beiden Möglichkeiten den auch vom Kabinett gebilligten Vorschlag des Innenministeriums empfohlen habe.“

Herausgeber: Will Hanns Hebesacker, Dr. Ernst Möller und Karl Klin
Mitglieder der Redaktion: Godrun Boden, Dr. Wilhelm Gail, Dr. Otto Haendle, Dr. Heimit Krieger, Joseph Klingebühler und Franz Josef Mayer
Verlag und Schriftleitung:
Tübingen, Uhländstraße 2, Fernsprecher 11 41-42
Erscheinungszeit: Montag, Mittwoch, Samstag
Druck: Tübinger Chronik, Druckerei- und Verlags-gesellschaft e. G. m. B. H.

der ausdrucksvollsten Sternbilder des Himmels mit dem roten Hauptstern Antares. Ostlich davon steigt die Milchstraße in zwei Armen über den Horizont und trennt den Skorpion vom Schützen. Sie verläuft über das Schild des Sobleski mit der berühmten Schildwanne, einem besonders dichten Teil dieser Sternansammlung in das im Osten stehende Sommerdreieck und sinkt dann über Kepheus und Kassiopeja zum Perseus im Norden, wo noch ein einzelner heller Stern über dem Horizont glüht; Kapella im Fuhrmann. Unter dem Irgingweg (wie die Milchstraße bei den Germanen hieß) geht im Nordosten Pegasus auf. Im Nordwesten steht der große Wagen, dessen beide hinteren Sterne zum Polarstern im Norden, dessen Deichselbrunnung aber auf den hellen Arktur im Booten und bei weiterer Verlängerung zu Spika in der Jungfrau im Südwesten führt. Auf der Westlinie geht der Löwe mit Saturn und später auch Venus unter.

Zeitschrift für Bergsteiger

Im Münchener Verlag, bisher F. Bruckmann, kommt „Der Bergsteiger“, Monatszeitschrift für Bergsteiger und Skifahrer, heraus. Das Wiedererscheinen dieser altbekannten Zeitschrift für Alpinismus und alpine Skilauf wird sicher von allen Freunden der Bergwelt begrüßt werden. Von dem bekannten alpinen Autor Jos. Jul. Schätt geleitet, bringt die Zeitschrift sowohl Erzählungen, Schilderungen über Bergfahrten und extreme Klettertouren im In- und Ausland, als auch wundervolle fotografische Meisteraufnahmen. Vor allem aber will die Zeitschrift den Bergsteigernachwuchs, den es erst wieder zu schaffen und lehren gilt, mit erschütternden und praktischer Hilfe an die Hand geben.

Die Anträge auf Zulassung zum Studium an den Universitäten der Ostzone müssen künftig durch ein politisches Führungszeugnis ergänzt sein, für dessen Ausstellung die Parteien, die Massenorganisationen und die sogenannten Haus- und Straßenkomitees zuständig sind.

Der Autor Bert Brecht will nicht nach den USA zurückkehren, sondern in der neuen Phasezeit stärkeren Einfluß auf die Berliner Bühnen „Deutsches Theater“ und „Kammerspiele“ ausüben.

Wendepunkt der Kreditpolitik?

Von der geldreichen zur geldknappen Wirtschaftsweise / Führt zurückhaltende Aufnahme der Reichsbahnleihe zu Erleichterungen?

In einer am vergangenen Wochenende abgehaltenen Pressekonferenz erklärte der Direktor der Verwaltung für Verkehr, Prof. Dr. Frohne, das die sechsprozentige Anleihe der Reichsbahn nur in Nordrhein-Westfalen ein verhältnismäßig gutes Zeichnungsergebnis gebracht habe...

Bisherige Maßnahmen Dr. H. Man sollte meinen, daß die Wende in der Kreditpolitik der Bank deutscher Länder (BdL) bereits mit der Lockerung der Kredit-sperre im März dieses Jahres eingetreten sei...

Die Gründe Die BdL verteidigt ihre Haltung folgendermaßen: Einmal seien die bestehenden Absatz- und Beschäftigungsschwierigkeiten durchaus nicht überall gleichmäßig vorhanden...

Zweitens aber müßten die gegenwärtigen Absatzstößen in erster Linie auf die allgemeinen Liquiditätsbestrebungen der privaten und insbesondere der öffentlichen Wirtschaftsträger zurückgeführt werden...

Was sagt die Wirtschaft? Die Ungeduld der Wirtschaft gegenüber der zögernden Politik der Zentralbank beruht sicher-

DM soll konvertierbar werden

BASEL. In der Schweizer Wirtschaftspresse wird die Frage der ausländischen Kapitalinvestition in Deutschland lebhaft erörtert. Man glaubt aus dem Umstand, daß die Verabschiedung des deutschen Wertpapier-Bereinigungsgesetzes durch den Frankfurter Wirtschaftsrat auf den 13. Juli verschoben wurde...

Aus der christlichen Welt

Der Ernstfall

Darf man sich, muß man sich nicht Gedanken machen über die rätselhaften Dinge, die es in allen Glaubenslehren gibt, auch in der Bibel? Es ist alles voller Widersprüche. Es scheint wenigstens so, das eine Mal wird uns gesagt, nach Gottes Willen sollen alle Menschen das ewige Heil erlangen...

oder wenige? Sieh nur zu, daß du selber hineinkommst. Fürs Uebrige laß Gott sorgen. Es gibt bei unseren Nebenmenschen Sachen, die uns etwas angehen, und andere, die uns nichts angehen. Wir wollen die Fürsorge nicht am falschen Zipfel anfassen...

Kirche und Freiheit

Die Kirche bezeugt gegenüber den Mächten, die vorgeben, daß sie für die menschliche Freiheit eintreten, daß Gott alles Streben nach menschlicher Freiheit durch die Verantwortung für den Bruder begrenzt. Deshalb bezeugt sie aber auch gegenüber den anderen Mächten, die den Anspruch der Gesellschaft vorstellen...

Nur in Indien?

An die Hörer einer weit bekannten christlichen Lehranstalt in Travancore schrieb ein kommunistischer Studentenfürer folgenden Brief: „Besetzt die Universität und legt den Lehrbetrieb lahm — stört jedes normale Arbeiten! Keine Milde gegenüber dem Religionschwandel! Laßt euch nicht durch die Gesetze, die Moral und die Grundsätze der heutigen Gesellschaftsordnung abschrecken!“

rechnet, und es sich also nur um eine zeitliche Vorverlegung und gleichmäßigere zeitliche Verteilung der durch die Kreditgewährung bewirkten neuen Unternehmernachfrage handeln würde. Daß in der Wirtschaft selbst unter den gegenwärtigen Umständen keine erhebliche Neigung zur Anlage der verfügbaren Gelder besteht...

Formelle Bedenken gegen eine solche Erleichterung des langfristigen Kredits, der gegebenenfalls schon durch die Übernahme von Eventualverpflichtungen in Form von Garantien schmacht gemacht werden könnte, dürfen nicht stichhaltig sein. Zudem ließe sich hierfür durchaus ein geeignetes Zwischeninstitut schaffen mit ähnlichen Aufgaben, wie sie 1933 die Goldkreditbank übernommen hatte.

Anzeichen einer Wende

Anscheinend beginnt man zurzeit auch in den Kreisen der BdL, vielleicht auf Grund der schlechten Aufnahme der Reichsbahn-Anleihe, einzusehen, daß eine grundsätzliche Beschränkung auf die Beeinflussung nur des kurzfristigen Kredits unter den heutigen Umständen nicht möglich ist. Gerade die verhältnismäßige Flüssigkeit des Geldmarktes im Gegensatz zu der Nachfragestauung auf dem Kapitalmarkt zeigt ja, daß für eine gesunde Befriedigung des Geld- und Kreditbedarfs nicht allein die Kreditmenge, sondern auch die Fristigkeit der gewährten Kredite entscheidend ist...

Jedenfalls lassen die Freigabe der Anlagekonten zur Anleihezeichnung, die Bereitwilligkeit zum Ankauf der bei den Geschäftsbanken befindlichen Ausgleichsforderungen, sowie die erneute Erweiterung der Rediskontierbarkeit von Bankakzepten auch auf die dem Baugewerbe gewährten Kredite eine derartige Wende der Kreditpolitik erhoffen. Erst so würde dem auch von der BdL anerkannten Erfordernis einer „aktiven Konjunkturpolitik“ genügt werden.

Die Betriebskosten eines Motorrades

Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

W. F. Welte Kreise, die sich vor dem Kriege einen Wagen leisten konnten, haben sich heute ein Motorrad angeschafft. Mit dieser Anschaffung allein ist es aber nicht getan, denn es kommen laufende Unterhalts- und Betriebskosten dazu, deren Höhe man ziemlich genau berechnen kann. Die Kosten unterteilen sich im wesentlichen nach festen und nach beweglichen Kosten. Aufwendungen, die — ohne Berücksichtigung der Fahrtleistung — gleich bleiben, stellen feste Kosten dar. Hierunter fallen der Anschaffungspreis und ein Teil der Abschreibung, ferner die Verzinsung, die Kz-Steuern, Versicherungsprämien, Gebühren für Zulassung usw. und die Kosten für Einstellraum.

Die beweglichen Kosten schwanken, und zwar nicht nur je nach geringer oder hoher Beanspruchung, sondern sie sind auch stark abhängig von Pflege und Behandlung des Fahrzeugs, von der Fahrweise, der Fahrgeschwindigkeit, der Fahrzeugbelastung und von der Beschaffenheit der Straßen. Zu diesen beweglichen Kosten zählen die Aufwendungen für Kraft- und Schmier-

stoffe, Reifen, Instandsetzung, Wartung und Reinigung. Die Summe der festen und die Summe der beweglichen Kosten ergeben zusammen die Gesamtkosten für Haltung und Betrieb eines Motorrades. Teilt man diese Gesamtkosten durch die jährliche Fahrt-km-Leistung, so erhält man die Selbstkosten pro Kilometer. Je mehr Kilometer das Fahrzeug im Jahr zurücklegt, desto geringer sind die Gesamtkosten pro Kilometer. In nachstehender Aufstellung sind die Kosten für 10 000 km Jahresleistung für die drei Motorradklassen: Motorfahrrad (Mofa), 125-ccm- und 250-ccm-Maschine, zum Vergleich aufgeführt.

Table with 4 columns: Motor type (Mofa, 125 ccm, 250 ccm), List price (DM), and running costs (DM). Rows include: 15% Abschreibung, 5% Verzinsung, Kraftfahrzeugsteuer, Haftpflichtversicherung, Pflege und Reinigung, Garage, Gesamtunterhaltungskosten, Brennstoffverbrauch, Ölverbrauch, Reparaturen, Ersatzteile und Schmiermittel, Reifenabnutzung u. Reparaturen, Betriebskosten, Gesamtunterhaltungskosten, Betriebskosten 10 000 km, Gesamtkosten bei 10 000 km, Jahresleistung, ergibt pro km in Pfennige.

Der Kraftstoffverbrauch ist bei Fahrzeugen gleichen Typs weitgehend abhängig vom Zustand des Fahrzeugs, von der Fahrweise, der Belastung und der Straßenbeschaffenheit. Bei den vorstehend angeführten Beispielen ist ein Kraftstoffpreis von — 40 DM pro Liter und ein Ölpreis von 1,30 DM pro Liter zugrunde gelegt.

stellt worden war, warum er Kommunist würde, hatte er geantwortet: „Weil ich ein Christ bin.“ Viele Studenten folgten seinem Beispiel und wurden nach und nach Gottesknecht und gewalttätige Kommunisten.

Der amerikanische Evangelist Sberwood Eddy, der diese Dinge aus der Nähe erlebte, meint dazu: „Die mächtige Waffe der Forderung nach wirtschaftlicher Gerechtigkeit bleibt den Kommunisten überlassen. Es ist mir aufgefallen, daß in dem Sturm der Revolution, der über ganz Asien hinwegbraust, die Christen Indiens, Ceylons, Japans, Koreas und Chinas zum größten Teil — wie es auch die Christen in Amerika tun — wohlgefällig dasitzen, taub, blind und stumm. Ich glaube, das Gebot der Stunde fordert uns auf, im eigenen Haus Ordnung zu schaffen.“

Das Beispiel Indiens sollte auch uns heilighörig machen. Das Problem West oder Ost, Kommunismus oder Kapitalismus wird nicht dadurch gelöst, daß man sich auf den starken Arm Amerikas verläßt, sondern dadurch, daß man dem sozialen Dschungel des Profitierens, daß man der Selbstbereicherung an einer Freiheit, die nur dem Besitzenden zugute kommt und auf Kosten der Armen geht, energisch Einhalt gebietet.

TUBINGEN. Der frühere Direktor des in israelitische Hand gefallenen Syrischen Waisenhauses in Jerusalem Pfarrer H. Schneller, der über Australien nach Deutschland zurückgekehrt ist, wird einem Ruf an eine Zweigniederlassung des Syrischen Waisenhauses im Libanon Folge leisten.

BADEN-BADEN. Am 24. Juli wird die katholische Jugend der Erzdiözese Freiburg in zahlreichen Orten Feiern zum Gedenken des seligen Markgrafen Bernhard von Baden veranstalten.

FREIBURG. Der Rektor des Erzbischöflichen Missionsinstituts, Monsignore Heinrich Albert Bockel, feiert am 6. Juli sein 60jähriges Priesterjubiläum.

Letzter Termin 9. Juli Der Schlußtermin für die Reichsbahnleihe ist auf 9. Juli verlängert worden

Kurzberichte

Preisindex für Mai

FRANKFURT. Das statistische Amt für das vereinigte Wirtschaftsgebiet verzeichnet die Indexziffer der Grundstoffpreise in der Doppelpolzone (1938 = 100) im Mai mit 191,0; sie ist erstmals wieder leicht angestiegen, nachdem sie bis April rückläufig war, liegt jedoch um 0,8 Prozent niedriger als im Dezember 1948, dem bisher höchsten Stand. Die Indexziffer der Nahrungsmittelpreise lag Ende Mai mit 172,0 um 1,6 Prozent höher als im Vormonat und um 7,9 Prozent über dem Jahresdurchschnitt 1938. Die Indexziffer für Industrie-Rohstoffe hat sich mit 202,5 weiter ermäßigt und liegt 2,3 Prozent niedriger als im Vormonat.

Volkswagen billiger

WOLFSBURG. Der Generaldirektor der Volkswagenwerke, Nordhoff, kündigte eine Preisreduzierung des Volkswagens um fast 10 Prozent ab 1. Juli an, bei gleichzeitiger Einführung wesentlicher Verbesserungen in Ausführung und Ausstattung. Das neue Standard-Modell wird 4800 DM, ein Exportmodell 5450 DM kosten.

Sinkende Exporte in Württemberg-Baden STUTTGART. Die Exportstatistik der württemberg-badischen Wirtschaft zeigt seit dem Monat März wieder sinkende Tendenzen. Die Verschlechterung der Außenhandelsbilanz wird vor allem auf die kürzlich erlassene Vorschrift, die Adressaten der Exportlieferungen zu benennen, zurückgeführt.

Wertpapier-Sammelbank in Stuttgart STUTTGART. In Stuttgart wurde die Kasernen-Wertpapier-Sammelbank AG, mit einem Grundkapital von 500 000 DM gegründet. Ihre erste Aufgabe besteht in der Abwicklung der Giroammeldepots, sobald das erwartete Wertpapierbereinigungsgesetz die rechtliche Grundlage geschaffen hat.

Bisher etwa 60 Mill. Reichsbahnleihe gezeichnet FRANKFURT. Aus kleinen und kleinsten Beträgen sind bis 30. Juni etwa 35-40 Mill. DM für die Reichsbahnleihe gezeichnet worden. Interesse und Zeichnungstätigkeit haben in den letzten Tagen deutlich zugenommen.

Eine Million DM-Kredite an Neubürger STUTTGART. Nach Mitteilung der Württembergischen Kredithilfe GmbH. wird in Kürze mit der Zuweisung von rund einer Million DM Kredite an Neubürger gerechnet.

Eine Million Dollar Marshall-Plan-Lieferungen täglich FRANKFURT. Die ERP-Lieferungen für die Bizone seit dem 1. Januar 1949 beliefen sich, wie der Leiter der Abteilung für den Marshall-Plan im Zweimätkontrollamt, Carl R. Mahder, bekannt gab, auf durchschnittlich eine Million Dollar pro Tag.

Deutsche Konsignationslager im Ausland FRANKFURT. Wie von amtlicher Seite verlautet, können ab sofort deutsche Exporteure Konsignationslager im Ausland unterhalten. Die Verwaltung für Wirtschaft befürwortet, die JEIA genehmigt die Anträge.

Steuereinnahmen in Südwürttemberg TUBINGEN. Im Mai wurden in Württemberg-Hohenzollern folgende Steuern vereinnahmt: Besitz- u. Verkehrsteuern 17 275 194; Zölle und Verbrauchssteuern 4 082 878; Umsatzsteuer 5 817 648; Lohnsteuer 2 230 711. Die Umsatzsteuer-Einnahmen sind gegenüber April um 80 172 DM, die Lohnsteuererträge um 47 000 DM gesunken. Tabak- und Biersteuer haben steigende Tendenzen.

Lias-Oelschieferwerke legen nicht still TUBINGEN. Aus dem Finanzministerium wird bekannt, daß die Befürchtungen um eine Stilllegung der Lias-Oelschieferwerke, die im Maibericht des Landesarbeitsamts als möglich erwähnt worden war, durch geringen Absatz aller Produkte der Werke nunmehr gegenstandslos geworden sind.

Zum anglo-argentinischen Handelsabkommen BUENOS AIRES. Die Presse von Buenos Aires zollt dem anglo-argentinischen Handelsabkommen lebhaften Beifall, kritisiert auf der anderen Seite aber scharf die Vereinigten Staaten als für die Dollarknappheit in Argentinien verantwortlich; die Einwendungen Washingtons werden als ungerechtfertigte Einmischung bezeichnet.

Französisch-österreichischer Fremdenverkehr erleichtert WIEN. Eine österreichische Delegation führte erfolgreiche Verhandlungen über die Aufnahme des französisch-österreichischen Touristenverkehrs im Rahmen des Handelsabkommens. Französische Touristen erhalten eine Kopfkote von 800 francs, die unter Umständen erhöht werden kann.

Furcht des Herrn, richtig verstanden, ist eine Furcht, die das Fürchten in sich selber aufhebt. Sie ist das, was unsere Muttersprache mit einem ihrer tiefinnigsten Worte nennt: Ehrfurcht.

AUGUST EBERT SÜFFHREN. Es werden Vertreter der Waldenserkirche Italiens, der reformierten Kirche Frankreichs und verschiedener hugenotischer Verbände erwartet.

KARLSRUHE. Am 10. Juli findet hier ein örtlicher Katholikentag statt.

FRANKFURT. Am 16. Juli kann die Missionsgenossenschaft der Claretiner-Patres auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre erste deutsche Niederlassung war im Jahre 1924 auf dem Dreifaltigkeitsberg bei Spanghagen entstanden. Weitere Häuser befinden sich heute in Weißenhorn bei Ulm, in Würzburg und in Frankfurt am Main.

KASSEL. E. H. Killpatrick (USA), der bisher im Kriegsgefangenenlager des Christlichen Vereins junger Männer in England, Italien, Griechenland und Oesterreich tätig war, wurde zum Nachfolger des nach Amerika zurückkehrenden Deutschland-Beauftragten des Weltbundes der YMCA, Dr. A. Davis, ernannt.

HANNOVER. Vom 28. Juli bis 4. August wird eine „Deutsche Evangelische Woche“ veranstaltet, auf der beschlossen werden soll, als ständige Einrichtung einen „Deutschen Evangelischen Kirchentag“ zu schaffen. Am 5. August wird sich der „Christliche Studententag 1949“ anschließen.

LONDON. Vom 9. bis 15. Juli findet in Chichester eine Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen statt, den die Weltkirchenkonferenz von Amsterdam mit der Durchführung ihrer Beschlüsse beauftragt hat. Deutschland wird durch den Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Dibelius (Berlin) und drei stellvertretenden Ratsvorsitzenden, Landesbischof Lillje (Hannover) vertreten sein.

KAPSTADT. Die Leiter von fünf protestantischen Kirchen und der Apostolische Vikar von Kapstadt haben gemeinsam gegen einen Gesetzentwurf protestiert, nach dem Ehen zwischen Angehörigen verschiedener Rassen verboten werden sollen.

Landesdirektor Dr. Kilpper 70 Jahre alt

Tübingen. Am 4. Juli vollendet Landesdirektor Dr. Kilpper sein 70. Lebensjahr. Neben seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Generaldirektor der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, zu der u. a. die Papierfabriken Wildbad und Salach gehören, war Dr. Kilpper 13 Jahre lang bis zum Jahre 1933 Präsident der Industrie- und Handelskammer Stuttgart. Nach dem Zusammenbruch leitete Dr. Kilpper zunächst — zusammen mit Dr. von Wächter — das Wirtschaftsministerium in Stuttgart und übernahm im August 1945 — ehrenamtlich — die sich aus der Zweiteilung Württembergs ergebende schwierige Aufgabe, bei der neu gebildeten Landesregierung in Tübingen die damalige Landesdirektion der Wirtschaft (einschließlich der Abteilung Landwirtschaft und Ernährung), also das heutige Wirtschaftsministerium und Landwirtschaftsministerium zusammen mit dem Nichts heraus zu schaffen. Wie sehr Landesdirektor Dr. Kilpper in jener schweren Zeit dieser Aufgabe gerecht wurde, das wissen nicht nur diejenigen zu würdigen, die in täglicher enger Zusammenarbeit mit ihm die Dinge wieder in geordnete Bahnen zu lenken versuchten, das weiß vor allem auch die gesamte württembergisch-hohenzollerische Wirtschaft. Auch heute noch ist die sog. I. x Kilpper in Kraft, jene grundlegende Rechtsanordnung über Aufbau und Aufgaben der Wirtschaftsverwaltung und der Selbstverwaltung der Wirtschaft vom 15. Juni 1946, auf der nicht nur die gesamte Organisation der gewerblichen Wirtschaft (Wiedererrichtung der Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Fachverbände und Fachvereinigungen) beruht, sondern die darüber hinaus die gesetzliche Grundlage bildet für die gesamte staatliche Wirtschaftsverwaltung im Lande Württemberg-Hohenzollern. Nur einem Mann mit den großen praktischen Erfahrungen eines Dr. Kilpper war es möglich, in einer Zeit, in der alles aus den Fugen war, mit sicherer Hand Stein auf Stein zu fügen und — häufig genug auch im kleinsten helfend — dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft und damit unserem Land zu dienen.

Dem Dank und den Glückwünschen unserer Landesregierung, die Staatspräsident Dr. Gebhard Müller dem verdienten Landesdirektor Dr. Kilpper erbot, schlossen sich am heutigen Tage alle Kreise aus Industrie, Handel und Handwerk unseres Landes an.

Ernteschätzung 1949

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium teilt mit:

Auch in diesem Jahre wird kurz vor Beginn der Erntearbeiten eine Ernteschätzung der Brotgetreide- und Kartoffelanbauflächen vorgenommen. Wie in den vergangenen Jahren werden Kreis-Kommissionen eingesetzt, die auf Grund von in den Gemeinden durchgeführten Erhebungen die Ernteschätzungen der einzelnen Kreise ermitteln. Weiterhin werden entsprechend einem in allen Ländern Westdeutschlands angewandten Verfahren in 200 Einzelfelder Weizen, Roggen und Spitzkartofoffeln durch das Los bestimmt, deren Erträge der Berechnung der Landesernte zugrundegelegt werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in den einzelnen Betrieben gemachten Feststellungen nur zur Errechnung der Durchschnittsernte verwandt und in keinem Falle den Gemeindebehörden für Einzelveranlagungszwecke bekanntgegeben werden.

Zuchtverbandschau in Herrenberg

Herrenberg. Der Württ. Fleckviehzuchtverband für den Süßgau, der die Zuchtvereine Tübingen, Rottenburg, Freudenstadt, Nagold, Reutlingen, Urach, Calw, Leonberg, Herrenberg und Böblingen umfaßt, veranstaltet am kommenden Dienstag in Herrenberg eine Zuchtverbandschau, bei der die besten Altfarren, Kühe, Farrenfamilien und Kuhfamilien aus sämtlichen 10 Zuchtvereinen vorgeführt und prämiert werden. Im Rahmen einer großen Züchterversammlung am Mittwoch wird Landwirtschaftsminister Dr. Weiß, Tübingen, und Stöckl, Stuttgart, das Wort ergreifen.

Vom Farbfilm zur farbigen Kopie

Das neue Agfacolor-Verfahren läuft an / Eine Tagung der Berufsfotografen

KS. Die Arbeitsgemeinschaft des Fotografenhandwerks in der US-Zone hatte die Vorsitzenden und Obermeister der Verbände und Innungen der drei Westzonen zu einer ersten gemeinsamen Tagung nach Heidelberg eingeladen. An ihr nahmen auch Vertreter der Handwerkskammern, der Zentralarbeitsgemeinschaft des deutschen Handwerks, der genossenschaftlichen Unfallversicherung, der Industrie, des Deutschen Foto- und Kinohändlerbundes und des Großhandels teil. Nach einem umfassenden Bericht des Geschäftsführers H. Brodbeck, Stuttgart, über die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft sprach Dr. Wellmanns von der Zentralarbeitsgemeinschaft des deutschen Handwerks über die Arbeit dieser Organisation.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Konstituierung eines Gesamtverbandes mit dem Ziel



1. Stuttgarter Wilhelmy-Auktion

Wer heute kaufen kann, führt gut. Diese Überzeugung haben alle Philatelisten, die die Preisentwicklung des letzten halben Jahres aufmerksam verfolgt. Aus diesem Grunde ist auch eine latente Kauflust spürbar, die nur auf günstige Gelegenheiten wartet. Deshalb wird das Fehlen großer Briefmarkensammlungen in Stuttgart besonders in letzter Zeit als ein starker Mangel empfunden. Es gibt eben eine große Anzahl gesuchter Seltenheiten, die man außerhalb einer Auktion nur durch Zufall erreichen kann. Es wird daher von den Philatelisten Stuttgart und des ganzen Schwabenlandes begrüßt, daß die bekannte Heidelberger Auktionsfirma Wilhelmy in Stuttgart eine Zweigniederlassung gründete. Sie wird die 1. Stuttgarter Wilhelmy-Auktion vom 2. bis 5. 7. 1949 und dann in regelmäßigen Abständen weitere Versteigerungen durchführen. Wilhelmy wird sich bemühen, nur das Beste an Qualität und eine Auswahl solcher Auktionsobjekte zu bringen, die nicht nur in Württemberg auf reges Interesse rechnen können.

Der uns vorliegende Katalog für die 1. Stuttgarter Wilhelmy-Auktion bestätigt diese Erwartung im vollsten Maße. Er bietet in erster Linie klassische Marken in Prachterhaltung. Von Altdeutschland sind Württemberg, Bayern und Baden der Tradition des Hauses entsprechend besonders schön vertreten. Das Gleiche gilt jedoch auch für Deutsches Reich, Deutsche Kolonien und die wirklichen Seltenheiten von Übersee, die bei Wilhelmy einen immer weiteren Raum einnehmen.

Bei den Blumenmädchen von Tuttingen

Tausende von Nelken werden täglich aus den Nelkenkulturen in die Großstädte versandt

KS. Tuttingen. Bezeichnet man Tuttingen landläufig als die Stadt der Schuh- und Instrumentenfabriken, so ist dies alles andere als eine erschöpfende Charakterisierung. Die Stadt am Rande des Schwarzwaldes, am Fuße der „Rauben Alb“ und am Eingang in das wilde, zerklüftete Donautal, besitzt in seinen Nelkenkulturen noch einen weiteren wichtigen Faktor. Trotz der klimatisch rauhen Umgebung werden in den Tuttinger Nelkenkulturen herrliche Blumen gezüchtet. Das Unternehmen, ein Familienbetrieb mit langer gediegener Tradition hat sich im Laufe der Jahrzehnte erstaunlich entwickelt und konnte erst kürzlich auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Mit Recht erfreut sich unter den deutschen Schnittblumen die Nelke besonderer Beliebtheit. Denn keine der heimischen Zierblumen ist so mannigfaltig in Farbe, Form und Duft wie sie. Und auch keine der vielen Schnittblumen ist so dankbarer Immerblüher wie die Nelke. Dabei war sie eigentlich noch bis vor ganz wenigen Jahrzehnten ein Fremdling bei uns. Obwohl die stark duftende Gewürznelke schon seit Jahrhunderten heimisch geworden ist, hat erst die Kunst des Gärtners aus dieser bescheidenen Blüte die volle und opulente der deutschen Edelnelke gemacht. Und deren große Beliebtheit wiederum rührt von der hervorragenden Eigenzüchtung unserer württembergischen Betriebe her, die etwa fünf an der Zahl sein werden und von denen gerade die Tuttinger Kulturen mit an erster Stelle stehen.

Schon beim Betreten des Büros empfing uns bei unserem Besuch der starke, kräftig-süße Nelkenduft, dem sich beim Durchwandern der Gewächshäuser ein herber Erdufruch beigemengt. Riesige Flächen sind es, die hier vom Züchter betreten werden und die alle unter einem durch viele Stützen getragenen Glasdach liegen.

Hundert von Nelkensorten befinden sich auf dem Markt; aber nur ganz wenige sind wirklich brauchbar, denn nicht jedes Ergebnis einer Kreuzung bewährt sich im Laufe der Jahre. Mühsam ist die Arbeit des Züchters, der im Versuchsausschuss die aus künstlich befruchteten Blüten gezogenen Pflanzen überwacht und alles ausscheidet, was nichts taugt. Die Hauptvermehrung der Nelken geschieht durch Stecklinge, die aus den Blattwinkeln der Blütenstiele

gerissen und in Sand gepflanzt werden. Die Tuttinger Züchtereien bevorzugen zu diesem Zweck echten, gewaschenen Main-Sand. Erwa neun Monate dauert ihre Entwicklungszeit bis zur rechten Blüte. Während dieser Zeit müssen sie drei- auch viermal umgepflanzt werden. Tausende und aber Tausende von Pflanzen werden jahraus jahrein von einem Beet ins andere versetzt.

Früh am Tag beginnt die Arbeit der Blumenmädchen. Um sechs Uhr sind sie schon beim Blumenschneiden in den Nelkenhäusern. Früh muß das geschehen, denn diejenigen Blüten, die bei miltäglicher Hitze geschneitten werden, halten sich nicht lange und werden schnell schlaff. Dagegen können diese früh geernteten Blumen ohne Gefahr eine Tagesreise in der Pappschachtel überstehen, ohne zu welken.

Die erste Arbeit ist das Sortieren der Nelken. Die Stängel werden dabei von welken Blättern befreit und die Blüten genau geprüft. Wo sich Schädlinge oder deren Folgen zeigen, werden die betroffenen Blütenblätter ausgerupft, wenn nötig auch die ganze Blüte vernichtet, denn nur einwandfreie Ware darf den Weg zum Käufer nehmen. Und dann geht es in den Verpackungsraum, wo Pappschachteln bis zu einem Meter Länge und mehr bereitstehen. Behutsam wird hier Nelke für Nelke eingebettet, wobei bis zu 200 Nelken in solch einer Schachtel Platz haben.

Weite Wege haben die so sorgsam verpackten Nelken aus Tuttingen schon jetzt wieder vor sich. Manche Schachtel reist durch ganz Deutschland bis hinauf nach Hamburg und Flensburg, wo sie nach einer für heutige Begriffe sogar recht kurzen Zeit in ungetrübter Schönheit ankommt. Vor dem Krieg war der Versand der Tuttinger Nelkenkulturen auch nach dem Ausland sehr beachtlich. Bis jetzt liegt dieses Geschäft leider noch darnieder. Um so erfreulicher ist es, daß in Deutschland der Absatz immer noch ausreicht. So gehen aus diesen Dornerschen Nelkenkulturen in Tuttingen im Sommer bei Hochbetrieb täglich rund 10.000 bis 15.000 hinaus, und sie hat somit auch den Ruf, den sie nicht nur sich selbst, sondern auch der Stadt mit ihren erstklassigen, vielbesprochenen vielprämierten Züchtungsergebnissen erworben hat, wirklich nicht zu Unrecht verdient!

Vor dem Abschluß des Grafeneck-Prozesses

Verteidiger plädieren auf Freispruch / Warum griffen die Staatsanwälte 1949 nicht ein?

Tübingen. Die Hauptverhandlung im Grafeneck-Euthanasieprozeß, die drei Wochen hindurch im Rittersaal des Schlosses Hohenlößen durchgeführt wurde, ist am Donnerstag mit den Plädoyers der Verteidiger abgeschlossen worden. Nunmehr steht nur noch das Urteil aus, dessen Verkündung voraussichtlich Dienstagvormittag, 10 Uhr, erfolgt.

Während des Prozesses hatte die ehemalige Medizinalrätin Dr. Fauser festgestellt, daß auch der Staatsanwalt von Mönningen die Schornsteine von Grafeneck habe rauchen sehen, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Damals schon war damit zu rechnen, daß die Verteidigung auf die den Angeklagten von der Staatsanwaltschaft gemachten Vorhaltungen, sie hätten sich der Teilnahme an der Vernichtungssaktion in Grafeneck durch Rücktritt von ihrem Amt oder Verweigerung der Mitwirkung an diesem Massenmord entziehen können, mit analogen Gegenargumenten antworten werde.

Der Verteidiger des Hauptangeklagten Dr. Maute, Rechtsanwalt Dr. Zimmerle, wies dann auch in seinem Plädoyer darauf hin, daß der damalige Generalstaatsanwalt, die Oberstaats- und Staatsanwälte sowie die Justisbehörden nichts gegen die Euthanasiesaktion unternommen hätten. Es müsse heute deshalb eigenartig berühren, wenn den Angeklagten ausgerechnet von der Behörde Mangel an Heroismus und

Selbstaufopferung vorgeworfen werde, die zu der fraglichen Zeit zu einem pflichtgemäßen Einschreiten gegen die Verbrechen von Grafeneck sich nicht entschließen konnte. Die Öffentlichkeit vertrete die Meinung, daß die damaligen Staatsanwälte, wenn sie schon die Verbrechen von Grafeneck vorabschauten und einen Widerstand oder ein Eingreifen mit Polizeigewalt für unmöglich oder unzweckmäßig hielten, von ihrem Amt hätten zurücktreten müssen, eine Haltung, die man ja heute von den Angeklagten ebenfalls verlange und deren Unterlassung man ihnen zum Vorwurf mache.

Der Verteidiger des Pflegers Unverhau, Rechtsanwalt Dr. Falk, machte auf die Diskrepanz im rechtlichen Denken aufmerksam, die darin bestehe, daß man heute seinem Klienten summierte, er hätte sich seinem Dienst in der Anstalt Grafeneck durch die Arbeitsverweigerung, bzw. durch die Flucht entziehen können, daß sein Hinweis, er wäre dann ins KZ gekommen als unerheblich betrachtet werde. Man könne nicht einem Menschen einen Notstand versagen, wenn man andererseits heute alle diejenigen verfolge, die während des Dritten Reiches kritische Äußerungen anderer bei den Staatsanwälten anzeigten und dadurch ihre Mitmenschen ins Konzentrationslager brachten. Im übrigen wies der Verteidiger darauf hin, daß es um eine Rechtsordnung schlecht bestellt sei, die den kleinen Mann für das bestrafe, was deren berufene Hüter zu tun versäumen.

Die Verteidiger plädieren, indem sie auf den gesetzlichen Notstand hinwiesen, auf Freispruch ihrer Klienten.

Kt. Stuttgart. Der Direktor der Landespolizei von Nordwürttemberg, Dr. Klenke, ist zum 1. Juli von seinem Amt entbunden worden. Wie das Innenministerium dazu mittelt, wird Dr. Klenke, dem bekanntlich Verfehlungen in der Amtsführung nachgewiesen wurden, in ein „anderes staatliches Amt“ versetzt. Die Stelle des Landespolizeidirektors, die von den Parteien hart umtritten ist, wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Buchstadt unter der Achalm

Buchherstellung nach Reutlingen verlagert / Leistungsfähige einheimische Produktion

Reutlingen. Von Leipzig als Buchstadt ist bekannt, daß sie jahrzehntlang alles daran setzte, ihre im Buchhandel und in der Buchherstellung errungene Position auszubauen, wofür ihr besonders die geographische Lage im Herzen des deutschen Sprachgebiets und die Tradition als Messestadt zugute kam. Mit der Zerstückelung Deutschlands in Besetzungszonen wurde diese Entwicklung jäh unterbrochen; von einer buchgewerblichen Vormachtstellung Leipzigs ist seitdem nicht mehr die Rede. Das buchhändlerische Kommissionswesen, auch die Buchherstellung, verlagerte sich nach und mehr auf andere Plätze Westdeutschlands, begünstigt durch den Umstand, daß in den letzten Jahren eine Anzahl Verlage der Ostzone nach den Westzonen umsielten.

Als Folge der Kriegs- und Nachkriegsnot wurden Einrichtungen des Buchhandels und Aufträge zur Buchherstellung von großen Verlagen, die früher fast ausschließlich Leipziger Druckereien und Buchbindereien beschäftigten, auch nach Reutlingen verlagert. Wer den Druckver-

Quer durch die Zonen

Stuttgart. Auf dem Vereinigungsverbandstag der deutschen Postgewerkschaften in Bad Cannstatt billigten die Delegierten einstimmig den Zusammenschluß der westdeutschen Postgewerkschaften und beschlossen gleichzeitig, den geographischen Wirkungsbereich der neuen Postgewerkschaft auf West-Berlin auszudehnen unter der Voraussetzung, daß der Gewerkschaftsrat hierzu seine Zustimmung erteilt.



HP. Eßlingen. Sowohl in Plochingen wie auch in Wernau sind weitere Paratyphuserkrankungen bekannt geworden. 45 Personen befinden sich zurzeit im Krankenhaus. Todesfälle wurden bisher noch nicht gemeldet.

Reutlingen. Die Gold- und Silberstrickmeister des Landes Württemberg-Hohenzollern trafen sich nach 10jähriger Unterbrechung in Reutlingen. Obermeister Heinrich Lehmann, Reutlingen, gab einen kurzen Überblick über die augenblickliche Geschäftslage und führte weiter aus, daß das Handwerk in einem smarten Konkurrenzkampf mit der Massenfabrikation der Industrie stehe, der nur dann bestehen werden könne, wenn es gelinge, die Kunstschaff von Wert einer selbstschöpferischen handwerklichen Arbeit zu überzeugen. Von der Handwerkskammer Reutlingen sprach Herr Natzler über das Lehrlingsproblem. Die sich anschließenden Wahlen brachten keine Veränderungen.

Tübingen. Der Landesvorstand der Demokratischen Volkspartei Südwürttemberg wird am Montag in Balingen zusammenzutreten, um zu den bevorstehenden Bundestagswahlen Stellung zu nehmen.

Sigmaringen. Der Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen (KAB) für Südwürttemberg-Hohenzollern hielt in Sigmaringen eine Landesvorstandssitzung ab, auf der die Gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsbau-Gesellschaft Württemberg-Hohenzollern mbH, des Verbandes gegründet wurde. Gleichzeitig nahm der Vorstand von der endlich erteilten Genehmigung des Kf-Leistungsgesetzes der Verabschiedung des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes und der Einführung der Wiederaufbau-Hilfe Kenntnis.

In Ländau sind nunmehr sämtliche Hotels bis auf den „Bayerischen Hof“ von der Besatzungsmacht dem deutschen Fremdenverkehr wieder zur Verfügung gestellt worden. — Die Stadt Ravensburg trifft seine Vorbereitungen für das vom 15. bis 19. Juli stattfindende Rutenfest, an dem sich rund 5000 Kinder beteiligen werden. — Ein Landesfeuerwehrtag soll voraussichtlich am 9. Oktober in Saulgau stattfinden. — Am kommenden Dienstag und Mittwoch verhandelt das Schwurgericht Ravensburg gegen den unter Mordanklage stehenden Bildergesellen Otto Gutmann aus Isny, Kreis Wangen. — Anlässlich eines Besuchs des Gemeinderates der Stadt Singen beim Stadtratkollegium in Tuttingen forderten die beiden Kreisstädte den Abbau der unamtlichen Grenzschranken zwischen Baden und Württemberg. — In einer Bürgermeisterversammlung des Kreises Tübingen teilte Landrat Zahn mit, daß der Kreis Tübingen bis zum Jahresende 1950 Heimatvertriebene unterzubringen hätte. — Die Wiederaufbauarbeiten an der Eisenbahnbrücke bei Grömlal auf der Strecke Eßlingen-Freudenstadt, die vor kurzem eingestellt werden mußten, sollen jetzt wieder aufgenommen werden.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart

Samstag, 2. Juli, 12.45 Der Sport am Wochenende, 12.50 Unsere Volksmusik mit Albert Hofe, 12.55 Lieder was wird nun aus uns beiden? 17.00 Zu Tanz und Tee spielen Norman Choulet u. a. 18.00 Mensch und Welt, 18.30 Bekannte Solisten mit Hubert Giesen, 20.00 „Das Fräulein mit dem Koffer“, Lustspiel in 3 Akten, 21.00 Die schöne Stimme, 22.30 Tanz in den Sonntags, 22.30 Heiße Musik für heiße Tage.

Sonntag, 3. Juli, 8.30 Welt des Glaubens, 8.45 Orgelmusik, 9.30 Pflanzfahrt nach Helles, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.30 Gebetsrat Prof. Dr. Dr. Paul Walden, „Aus der Chemiegeschichte zur Goethezeit“, 11.35 Canada Debussy, Streichquartett, 12.15, 12.30 Filmbeobachtungen, 12.30 „Der Jubilar“, ein schwäbischer Schwank, 17.30 Tanzmusik, 18.00 Wiederholungsstück für die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Köln: Borussia Dortmund — 1. FC Kaiserslautern, 18.45 Zwischenmusik, 19.30 Der Sport vom Sonntag, 20.05 Musik und Dichtkunst der Völker, 21.00 Des

Kammeranzorchester spielt, 22.30 Heiter klingt der Sonntag aus.

Vom Südwestfunk

Samstag, 2. Juli, 14.15 Wir jungen Menschen, 14.15 Frohe Melodien, 14.30 Unser Samstagabendkonzert, 17.30 Sang und Klang im Volkston, 18.15 Melodien von Ralph Maria Siegel, 20.00 Parfümerie Weltgeschichte, — „Zwischen Feinden und Torsten“, altherliche Heiterung um den Schreiberkötter, „Tip, tip, — der Herr Direktor ist biten“, Gasmischen klingende Rhythmen, 22.30 Der SWF bietet zum Tanz. Sonntag, 3. Juli, 8.30 Das Unvergängliche, 11.30 Die Aula, die Stunde der Universitäten, 11.35 Musik zum Sonntagvormittag, 12.15 Mittagskonzert mit Opernmusik, 14.15 Frohe Melodien, 15.30 Stimme der Heimat, „Schindlerhässchen“, — Hörspiele um den rheinischen Räuberhauptmann, 18.15 Es spielt der SWF-Unterhaltungssprecher, 17.15 Meister der kleinen Form: Max Czyprienheimer, 17.30 Musik und Sport, 18.00 Sportnachrichten, 18.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunk-Orchesters, 22.15 Sport am Sonntag.

merk auf der Titelseite neuer Bücher verfolgt, wird beispielsweise festgestellt, daß Bücher namhafter Autoren des Paul-List-Verlags (Leipzig) bei Robert Bardenschlager in Reutlingen gedruckt und gebunden werden. Dieser Firma war es vor kurzem sogar möglich, zwei moderne Buchbindemaschinen aus Leipzig einzuführen und aufzustellen. Denn die Betriebsleistungsfähigkeit zu erhalten und den neuen Produktionsanforderungen anzupassen, bedingt schon der gute Ruf der „Buchstadt Reutlingen“, diese Bezeichnung scheint nicht übertrieben, berücksichtigt man, daß die Reutlinger Verlage schon früher mit einer namhaften Produktion, besonders von Jugendbüchern, aufwarten konnten.

Von den buchhändlerischen Einrichtungen, die in den letzten Jahren in Reutlingen eine Heimat fanden, sind vor allem zu nennen: Die Einkaufszentrale für öffentliche Buchereien (früher in Leipzig), vornehmlich beratend und vermittelt bei Buchanschaffungen öffentlicher Buchereien der drei Westzonen tätig, und die Zweigniederlassung eines der ältesten Unternehmen des deutschen Kommissionsbuchhandels, die Firma Koch, Neff & Oettinger & Co. in Stuttgart die sehr zur Erleichterung des buchhändlerischen Verkehrs beitrug, gerade während der Zeit der Absperrung der französischen Besatzungszonen von den übrigen Zonen. Nach Erfüllung dieser verdienstvollen Aufgabe wird, wie man hört, die Zweigniederlassung mit Ende dieses Monats zu bestehen aufhören, und die weiterhin anfallenden Geschäfte werden von Stuttgart aus erledigt — was sicher nicht nur aus Gründen eines bloßen Lokalpatriotismus zu bedauern ist.

Interessant ist es noch zu erfahren, daß in der Buchstadt Reutlingen zum Goethejahr zwei Werke über Goethe entstanden sind: Das ausgezeichnete Jugendbuch von Hans Maria Lux „Der Geheimnis Rat und die Kinder“ im Verlag Enlin & Lablin, eine buchgewerbliche Prachtleistung, da vor allem die Herstellung so sorgfältig und gediegen ausgefallen ist. Das zweite Goethebuch, ein Roman mit dem Titel „Wandlung des Herzens“ von Toni Schwabe, empfiehlt sich als Geschenkband vor allem in die Hand von Frauen gelegt zu werden.

Diplomaten und Spione in Ankara

Operation Cicero / Der größte Spionagefall des 2. Weltkrieges

Seltene Männer wurden oft über Nacht Diplomaten. Und Diplomaten erhielten oft seltsame Aufträge. In beiden Fällen ging es meistens nicht gut. Doch als die Zeitrechnung des Dritten Reiches immer unaufhaltsamer dem Ende zutrieb, erhielten immer seltsamere Männer seltsame Aufträge. Das führte mitunter zu den merkwürdigsten Überraschungserfolgen.

Die Geschichte, die hier erstmalig ganz erzählt wird, beschäftigte lange Zeit amerikanische und schweizer Zeitschriften und wurde auch bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg, allerdings sehr vorsichtig, gestreift. Sie ist nach den bisher bekannten Geschehnissen der jüngsten Vergangenheit wohl die überraschendste und raffinierteste Spionageaffäre des zweiten Weltkrieges.

Eines Tages während des Krieges erhielt der ehemalige Mitarbeiter der „Wiener Neuen Nachrichten“, Ludwig Moyzisch, vom auswärtigen Amt den Auftrag nach Ankara zu fahren, um — die Betreuung einer ungarischen Tänzerin zu übernehmen. So sehr war die hohe Diplomatie an der Person dieser hübschen Kleinen interessiert, daß ihr der deutsche Geheimdienst sogar das Einreisevisum in die Türkei besorgte. Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, hieß es in diesem Falle wirklich. Und der Schwur bezog sich auf den militärischen Sondergesandten Roosevelt, G. H. Earle, der in Sofia seine Ziele aufgeschlagen hatte und nun in gleicher Eigenschaft nach Ankara versetzt worden war. Dem alkohol- und Liebesfreudigen Mann hatte die kleine Tänzerin angetan und dies war der Grund, warum der deutsche Geheimdienst so sehr um deren Wohlergehen besorgt war.

Fa war ein recht gerühmtes Leben für Herrn Moyzisch, bis eines Tages Dr. Jenke, ehemaliger Kaufmann wie sein Schwager Ribbentrop, bei ihm erschien, um ein neues Mündel seiner Obhut zu übergeben. Herr Jenke war von seinem Außenminister-Schwager zum Diplomaten gemacht und zur Beaufsichtigung des ungarischen Herrn von Popen nach Ankara geschickt worden. Der gerissene alte Diplomat imponierte Herrn Jenke jedoch bald mehr als sein arziellierter Schwager in Berlin, und so den Gesellschaftsbekannt und Gartenteils der deutschen Botschaft sah man beide häufig zusammen. Der „maitre de plaisir“ aber war in diesen Füllen immer ein wendiger dunkelhaariger Albaner, den Dr. Jenke als Kammerdiener eingestellt hatte und der bei diesen Anlässen mit melancholischen und heilen Liedern aus seiner Heimat die hohen Damen der diplomatischen Gesellschaft zu Tränen rührte. Es schien wirklich ein Verlust für die Gesellschaft in Ankara, als der Albaner eines Tages aus der deutschen Botschaft verschwand. Doch bald konnten sich die Diplomaten wieder an seinen Liedern erfreuen, nur mußten sie jetzt, um sie zu hören, zu Mister Knatschbull dem — englischen Botschaftler in Ankara gehen.

Der Bursche ist gerissen, dachte man, so ährt von der deutschen Botschaft in die englische — er wird Dr. Knatschbull wohl nicht nur Schlaflieder singen, er wird wohl manches zu erzählen haben, von Herrn Jenke und von Herrn von Popen. Der Anschein zeigte dafür. Es mußte eine dicke Freundschaft sein zwischen dem englischen Botschaftler und dem kleinen Tenorsänger. Und der Rhein trog nicht. Die Freundschaft war so groß, daß der Albaner sogar Zugang zum Geheimtresor der Botschaft erhielt.

Als dies so weit war, verbrachte der Albaner wieder einmal eine gemütliche Stunde bei seinem ehemaligen Herrn in der deutschen Botschaft. Das sollte aber nun diesmal eine teuere Sache werden. Herr Jenke schwitzte, teils vor Aufregung, teils wegen des vielen Geldes, das der Bursche verlangte für die „dicken Sachen“, die nun kommen sollten. Um diese Zeit war es, als Dr. Jenke Herrn Moyzisch mit dem Albaner bekannt machte. Versteht! Das war allerdings etwas anderes als die Betreuung einer kleinen Tänzerin und ihres Geliebten. Ludwig Moyzisch flog sofort nach Berlin. Dort bekam er erstens genügend Devisen für den geldgierigen Albaner, zweitens einen eigenen Spezialisten für Mikrofilm, um die wichtigsten Dokumente aus dem

Safe Mr. Knatschbills schnellstens zu reproduzieren und drittens ein Deckwort für die ganze Angelegenheit, damit die Sache auch ihren geordneten Gang gehen konnte. Es hieß „Operation Cicero“.

So ausgerüstet flog Moyzisch erwartungsvoll nach Ankara zurück, denn der Kammerdiener-Tenor hatte geheimnisvolle Andeutungen gemacht über eine bevorstehende Konferenz der Großen Vier.

Das Geschäft entwickelte sich gut — für beide Teile. Der Albaner heimete in kurzer Zeit einige hunderttausend Dollar ein. Und Berlin erhielt Nachrichten, die ihr Geld wert waren.

Am 25. November 1943 trafen sich Churchill, Roosevelt und Tschang-Kaischek in Kairo auf der Fahrt nach Teheran. Vier Tage später begann die Konferenz mit Generalissimus Stalin. Sollte eine Invasion von Westen oder über den Balkan gestartet werden? Stalin wurde böse. Er könne ja auch mit Hitler verhandeln. Da bekam Roosevelt einen großen Schreck und ließ alle Liebenswürdigkeit spielen, um den gefährlichen Verbündeten zu versöhnen. Damit der grollende Churchill nicht ganz leer ausging, versprach man, die Hauptstädte Osteuropas zum bombardieren. Das war ein Trost.

Im Geheimsafe der britischen Botschaft in Ankara lagen die Aufzeichnungen über diese

Das normannische Blutbad

Vor 5 Jahren zerbrach das Westheer / Eine halbe Million Verluste

F.M. Bis in den August hinein tobten in diesen Wochen vor 5 Jahren die Invasionsschlachten in der Normandie. Die Heftigkeit der Kämpfe nahm von Woche zu Woche zu. Am Ende stand für Deutschland nicht nur eine verlorenene Schlacht, sondern die Preisgabe ganz Frankreichs. Der Durchbruch der Alliierten über die Seine hinaus konnte in diesem Stadium nicht mehr aufgefangen werden. Das Westheer stand dicht vor dem Zusammenbruch. Montgomery, der Engländer, trat in diesem Augenblick für einen konzentrierten Vorstoß auf die Ruhr ein, aber Eisenhower, der Amerikaner, entschied sich für eine Entwicklung auf breiter Front gegen den Rhein. Das gab der deutschen Verteidigung die Möglichkeit, sich wieder zu sammeln.

Diese Entwicklung ist eine Folge der mißglückten Abwehr bei der Invasion gewesen. Nach dem Invasionsplan sollten die gelandeten britisch-kanadischen Truppen auf einem verhältnismäßig schmalen Küstenstreifen in östlicher Richtung gegen Caen vorstoßen, um dort die deutschen Hauptabwehrkräfte zu festzeln. Den Amerikanern unter General Bradley oblag die Aufgabe, südwestlich auszubringen, um über die Loire gegen die Seine zu schwanken. Drei Monate nach der Landung sollte spätestens die Seine überschritten werden. Es gelang 14 Tage vorher. Hitler hatte es den Alliierten leicht gemacht, als er versuchte, in einer aussichtslosen Situation Ende Juli die Front in der Normandie um jeden Preis zu halten.

Die Alliierten hatten schon am D-Tag (6. Juni) festen Fuß auf dem Kontinent fassen können. In den folgenden Tagen schlossen sie die vorhandenen Lücken und hatten bald einen ununterbrochenen Streifen von 50 Meilen an der Küste in ihrer Hand. Hitler hatte vergeblich verlangt, den Feind bis zum Abend des Landungstages zurückzutreiben. Dazu waren die deutschen Divisionen zahlenmäßig zu schwach. Auch war man sich auf deutscher Seite immer im unklaren, ob diese Landung nicht nur ein Vorspiel für einen größeren Coup am Pas de Calais bildete. Man konnte sich deshalb nicht entschließen, die starken Kräfte in Nordfrankreich in Richtung auf die Normandie in Bewegung zu setzen. Durch schwere alliierte Luftangriffe konnten die deutschen Gegenoperationen im Laufe des Juni und Juli im übrigen nicht gleichzeitig durchgeführt werden und verloren sich in Einzelaktionen. Die Initiative lag somit während des ganzen Normandiefeldzuges fast ausschließlich in den Händen der Alliierten, obwohl das Wetter dabei für den Nachschub der Angloamerikaner recht ungünstig war. Immerhin gelang es ihnen, während der ersten Woche 326 000 Mann, 54 000 Fahrzeuge und 104 000 Tonnen an Material zu landen. Die Luftüberlegenheit der Alliierten nahm von Tag zu Tag zu, und bald waren deutsche Truppenbewegungen bei Tageslicht so gut wie unmöglich geworden. Die kurzen Sommernächte brachten zudem zahllose Tieffliegerangriffe mit sich.

ganzen Verhandlungen wohl aufbewahrt. Dann lagen sie kurze Zeit unter der Mikrokamera des Fotoassistenten des deutschen Geheimdienstes. Als die Filmrollen verpackt wurden, schlich der Albaner mit einem Bündel Papiere in der Tasche zu seinem Freund Knatschbull zurück, um in dessen Tresor Ordnung zu schaffen.

In Berlin wollte man es nicht glauben. Die gesamten Unterlagen der Teheraner Konferenz. Man fürchtete dem Secret Services auf den Leim gegangen zu sein. Als Sofia zum erstenmal schwer bombardiert wurde, hatte man den Beweis für die Richtigkeit der Fotokopien.

Nun freute man sich erst so recht über die Streitigkeiten unter den Großen Drei. Die Unstimmigkeiten wurden in der Goebbelschen Propagandamaschine breitgewalzt. Die Hoffnungen auf einen Zerfall der gegnerischen Koalition gingen nicht zuletzt auf die Unterlagen des singenden Albaners in Ankara zurück.

Um die Gefahr einer Invasion an der Kanalküste kümmerte sich niemand, man glaubte, darüber lächen zu können. Die wertvollsten Geheiminformationen des Krieges blieben praktisch ungenutzt. Den Alliierten erwuchs daraus kein Schaden. Der lachende Dritte war der schwarzhaarige Albaner. Was aus ihm geworden ist, ist nicht bekannt. Sein Kammerdienerdasein ist wohl beendet. Es ist in die dunkle Geschichte der großen Spionageaffären der beiden Weltkriege eingegangen.

Ein schwerer Sturm brachte zwar die Invasionsarmee Ende Juni in große Gefahr. 800 Landfahrzeuge, auf denen etwa 20 000 Fahrzeuge standen, zerschellten. Die deutschen Verbände waren aber zu diesem Zeitpunkt zu abgekämpft, um diesen Vorteil auszunutzen. Als die Amerikaner zu ihren Hauptstützen gegen Südostien ansetzten, wurden allerdings die deutschen Kräfte in den Raum von Mortain geworfen, um sie von ihrer Nachschubbasis auf der Cotentin-Halbinsel abzuschneiden. Eisenhower riskierte es trotzdem, weiter vorzurücken. Er hoffte, im Notfall durch die Luft versorgt zu werden. Auch schnell in den Kampf geworfene deutsche Ersatzdivisionen aus dem ganzen Westbereich konnten nicht mehr verhindern, daß die Umfassungsbewegung bei Falaise den Alliierten gelang. 210 000 Deutsche gerieten in Gefangenschaft, etwa dieselbe Zahl war gefallen oder verwundet worden. 3500 Geschütze und 1500 Tanks waren zerstört und riesige Mengen an Material in der Tasche von Falaise liegengeblieben. Heute zieht über das größte Schlachtfeld des Westens der Bauer mit seinem Pflug. Hunderte zerstörter Ortschaften werden allmählich wieder aufgebaut. In Zukunft werden nur noch die langen Reihen der Grabkreuze auf den Soldatenfriedhöfen daran erinnern, daß hier die Entscheidung des zweiten Weltkrieges fiel.

5000 Fluggäste wöchentlich über den Nordatlantik

Ein Monopol für die USA? / Von Dr.-Ing. W. Treibel

Der Weltluftverkehr, die planmäßige Überquerung aller Weltmeere durch das Flugzeug, ist heute zu einer Alltäglichkeit geworden. Niemand würde diese Tatsache bei wirtschaftlichen und politischen Betrachtungen vergessen. Trotzdem ist es erst wenige Jahre her, daß die Atlantiküberquerung den Jubel der ganzen Welt hervorrief.

Am 20. Mai 1927 überflog Lindbergh als Erster den Nordatlantik in West-Ost-Richtung und im nächsten Jahr gelang es Hermann Köhl mit einer Junkers W 33 den Atlantik in der schwierigeren Ost-West-Richtung zu überqueren. Diese beiden erfolgreichen Pioniere hatten es geschafft, während viele andere dabei umkamen, auf ewig verschollen blieben. Die Geschichte der Luftfahrt kennt kaum eine Etappe, die mehr Opfer gekostet hat.

Trotz der Weiterentwicklung der Flugzeuge und der Vervollkommnung der Funk- und Wetterstationen schienen diese Leistungen im planmäßigen Verkehr unerreichbar. Die Zeppelinreederei führte zwar hunderte Atlantikflüge in den dreißiger Jahren durch, aber mit Flugzeugen konnte der Verkehr nur versuchsartig aufgenommen werden, bis der 2. Weltkrieg die Amerikaner zu einer außerordentlichen Kraftanstrengung zwang. Das ATC — Air Transport Command — wurde mit dem Aufbau einer ständigen Nachschubstrecke nach England beauftragt. Die Leistungen dieser Organisation waren erstaunlich. Ueber 2000 Ozeanflüge wurden mit nur rund 1 Prozent Verlust während der Kriegsjahre durchgeführt.

Nach Kriegsende begannen sofort alle bedeutenden Luftfahrtgesellschaften auf beiden Seiten des Atlantik, sich mit der Verwirklichung des alten Wunsches eine ständige Luftverbindung zwischen den beiden Kontinenten zu befassen. Der Sommer-Flugplan 1949 weist wöchentlich 186 Luftverbindungen in beiden Richtungen auf. Durch ein internationales geregeltes und finanziertes Bodenorganisationsnetz mit Flugsicherungsschiffen und Wetterstationen, die auf der ganzen Strecke verteilt sind, ist die Voraussetzung für einen planmäßigen, von allen Wetterzufällen unabhängigen Verkehr gegeben.

Heute werden die Flugstrecken von Europa über folgende Häfen geführt:

1. über Shannon-Irland nach Gander-Neufundland und von dort nach New York. Diese Strecke ist die meistbeflogenste, da sie die

Das Ende des Friedens

K. S. Serajewo ist mehr als eine der üblichen Balkanstädte, es ist ein Grabmal. Es ist das Grabmal eines Friedens von geradezu sagenhafter Dauer. Eines Friedens, den unsere Großväter und Väter über vierzig Jahre lang in den Händen hielten. Viersingt die Botschaft des Friedens wie eine ferne Sage.

Serajewo ist mehr als ein Grabmal: Es ist der jäh sichtbar gewordene Wendepunkt der europäischen Geschichte, ja sogar der modernen Weltgeschichte. Serajewo — der Anfang vom Ende einer Welt und ihrer Herrlichkeit.

So fing es an: Nachdem er an den Manövern in Bosnien teilgenommen hatte, beschließt der Generalinspekteur der österreichisch-ungarischen Truppen, Erzherzog Franz Ferdinand, am Abend des 27. Juni 1914, die für den kommenden Tag geplante Rundfahrt durch Serajewo mit Rücksicht auf die künftigen kroatischen Bevölkerungsteile trotz dem Widerstand einiger Freunde doch stattfinden zu lassen. Aus diesem Grunde unternehmen der Erzherzog sowie seine Gemahlin am Vormittag des 28. Juni im offenen Auto die Besichtigungsfahrt durch die Stadt. Die beiden hohen Besucher nähern sich bereits dem Rathaus, wo ein festlicher Empfang stattfinden soll, als aus der Menge der Zuschauer ein Mann hervorbricht um eine Bombe zu werfen. Das tödliche Wurfgeschöß prallt aber an der instinktiv ausgestreckten Hand des Thronfolgers ab.

Der Empfang auf dem Rathaus geht trotzdem vorstatten. Allerdings will man jetzt vorsichtiger sein und die belebten Wege meiden. Durch ein Versehen gerät jedoch das nunmehr an der Spitze der Kolonne fahrende Auto des Bürgermeisters in die belebteren Viertel. Und in dem Moment, da der Befehl zum Halten kommt, schwingt sich der Student Gavrillo Princip auf das Treibrett des herzoglichen Wagens, um das nächste Nähe die beiden Insassen niederzustoßen. Jeder Schuß ist tödlich.

Von diesem Augenblick an, da die Schüsse abgegeben wurden, verblieben dem Frieden genau noch 31 Tage.

Bereits am 1. Juli ist zu erkennen, daß der österreichische Außenminister Graf Berchtold das Attentat zum Vorwand eines Krieges gegen Serbien benützen will.

Da seinem Treiben im eigenen Kabinett Widerstände entgegenzusetzen werden, wählt er den Umweg über Berlin. Wilhelm II. denkt nicht an Krieg. Zwar befürchtet er eine möglicherweise ernsthafte „Komplikation“, aber dessenungeachtet versichert er dem österreichischen Botschafter, daß Deutschland an Oesterreichs Seite treten würde, falls ein Krieg mit Rußland ausbrechen sollte. Aber Rußland, so fügt er hinzu, sei ja nicht kriegsbereit.

Indem er aber die Wiener Regierung seiner Hilfe versicherte, ohne sich genauestens erklären zu lassen, welchen Kurs man in Wien steuern will, indem er den Oesterreichern eine Blankovollmacht erteilt, begibt er sich der Freiheit seines Handelns und wird alsbald nur noch ein Gesangsänger des herausgeforderten Verhängnisses sein.

Am 28. Juli erklärt Wien an Serbien den Krieg und macht am 31. mobil. Rußland folgt am gleichen Tag, Deutschland am Tage darauf. Überall haben jetzt die Generalstäbe das Heft in der Hand.

Seitdem ist Ungewißheit unser aller Los geblieben.

kürzeste Verbindung zwischen Europa und Amerika ist (etwa 60 Prozent aller Flüge).

2. über Prestwick—Schottland nach Gander und von dort nach New York, (etwa 20 Prozent aller Flüge).

3. von Skandinavien über Krefalk—Island nach Gander und von dort nach New York, (etwa 5 Prozent aller Flüge).

4. von den Mittelmeerländern über Santa Maria — Azoren nach Gander und von dort nach New York (etwa 15 Prozent aller Flüge).

Die Flugzeit über Strecke 1 beträgt z. B. von Brüssel nach New York bei Verwendung von Douglas DC 6-Flugzeugen 16½ Stunden, während für den Rückflug nur 13½ Stunden angegeben werden. Die Differenz erklärt sich aus der Tatsache der Gegenwinde in West-Ost-Richtung und Rückenwinden in der umgekehrten Richtung und dadurch, daß die Zwischenlandung in Shannon ausgelassen wird. Trotzdem der Preis für einen Flug von Frankfurt bis New York rund 400 Dollar beträgt, sind die Flugzeuge fast immer ausverkauft.

Auf den Nordatlantikstrecken werden zurzeit nur amerikanische viermotorige Flugzeugmuster eingesetzt. 60 Prozent aller Flüge werden mit der Lockheed „Constellation“ durchgeführt. Dieses Muster hat ein Abfluggewicht von 42,6 t bei rund 10 000 PS Startleistung. Es erreicht eine Reisegeschwindigkeit von 430 km/h und kann 60 Gäste befördern. Die anderen Muster sind etwa gleichwertig.

In den letzten Wochen wurden von den amerikanischen Gesellschaften die ersten Boeing „Stratocruiser“ eingesetzt. Diese viermotorigen Flugzeuge sind mit rund 61 t Abfluggewicht wesentlich größer als alle bisher eingesetzten Muster. Bei einer Startleistung von 14 000 PS wird eine Reisegeschwindigkeit von 480 km/h erreicht. Bis zu 80 Gäste können gleichzeitig befördert werden. Dadurch werden die amerikanischen Gesellschaften in noch stärkeren Wettbewerb als bisher zu den europäischen Fluggesellschaften treten, in deren Reihen der vor dem Kriege bedeutendste Partner, die Deutsche Luft Hansa A.G. fehlt. Bezeichnend ist, daß bereits heute 70 Prozent aller Flüge über den Nordatlantik von amerikanischen Gesellschaften durchgeführt werden. Die kommende Zeit wird zeigen, ob die amerikanischen Gesellschaften auf dieser wichtigsten Ueberseeverbindung eine Monopolstellung erreichen können.

Hohe Staatsämter bringen wenig ein

Weder Truman noch Attlee haben Chancen, reich zu werden

G. S. A. Im Jahre 1947 gab der jetzige Außenminister der USA, Dean Acheson, seinen Posten als Unterstaatssekretär im Außenministerium auf und sagte dazu: „Um im Staatsdienst der Vereinigten Staaten zu bleiben, muß man entweder sehr vermögend oder sehr anspruchslos sein. Ich bin keines von beiden.“ Er betrieb wieder seine Rechtsanwaltspraxis, die ihm ein wesentlich höheres Einkommen sichert. Jetzt hat er allerdings wieder einen Staatsposten übernommen. Bei der Annahme dieser Stellung werden aber wohl weniger die finanziellen Gesichtspunkte als die der damit verbundenen Entscheidungsgewalt in dem mächtigsten Staat der Welt ausschlaggebend gewesen sein.

Lohnt es sich überhaupt finanziell, selbst in den höchsten Ämtern dem Staat zu dienen?

Präsident Truman hatte es während seiner ersten Amtsperiode — 1945 bis 1949 — ausgesprochen schwer, mit seinem Gehalt auszukommen. Er bekam 75 000 Dollar jährlich. Nach Abzug der Steuern verblieb ihm etwa die Hälfte. Das steht zwar immer noch nach recht viel aus; vergleicht man die unbedingt notwendigen Ausgaben, so verbleiben dem Präsidenten nicht mehr viel zum persönlichen Bedarf. Präsident Roosevelt brauchte allein für die Mahlzeiten im Weißen Hause mit den vielen Gästen monatlich bis zu 7 000 Dollar. Er brauchte sich jedoch nicht nach seinem Gehalt zu richten, denn er hatte sein eigenes großes Vermögen und noch dazu das seiner Mutter.

Truman hat kein Vermögen und muß da-

her mit seinem Gehalt auskommen. So hat er seine Ausgaben für die Essen im Weißen Haus auf etwa 2000 Dollar gesenkt. 1949 hat der Kongress dem Präsidenten eine erhebliche Gehaltserhöhung bewilligt. Statt 75 000 bekommt er 100 000 Dollar und dazu noch eine steuerfreie Aufwandsentschädigung von 50 000 Dollar, über deren Verwendung er niemanden Rechenschaft schuldet. Außerdem darf er noch Reisekosten bis 40 000 Dollar ausgeben. Man hofft, daß er nun auskömmlich leben kann.

Der britische Premierminister ist in den letzten Jahren auch besser bezahlt worden. Bis 1937 bekam er 5 000 Pfund Sterling. — 1 Pfund Sterling entspricht etwa 4 USA-Dollar. — Nach Abzug der Steuern verblieben aber nur 3 500 Pfund. Das wurde allgemein als zu niedrig angesehen. Das Gehalt wurde auf 10 000 Pfund erhöht. Die Steuern stiegen in England in den folgenden zehn Jahren so an, daß von dem Einkommen von 10 000 Pfund 6 500 an Steuern bezahlt werden mußten, so daß wieder nur 3 500 Pfund übrig blieben. Nun wurde auf eine andere Weise geholfen; es wurden nämlich 4 000 Pfund für steuerfrei erklärt. Somit bekommt Mr. Attlee, der gegenwärtige Premierminister 6 700 Pfund jährlich. Auch das ist nicht sehr viel, aber bei der derzeitigen englischen Steuergesetzgebung muß man 105 000 Pfund verdienen, um 6 700 Pfund nach Abzug der Steuern übrig zu behalten! Man bedenke, daß es in England nur noch 250 Menschen gibt, die legal mehr als 5 000 Pfund nach Abzug der Steuern zum Ausgeben in der Hand behalten.

75 Jahre Rieker-Schuhfabriken

Die Aufwärtsentwicklung eines führenden schwäbischen Unternehmens / Rieker-Schuhe im In- und Ausland gefragt

Am 11. Juli 1875 brachte der Tuttlinger „Gränzbote“ die Notiz, daß die Firma Rieker & Seitz am 1. Juli 1874 in das Handelsregister eingetragen worden sei. Sie gehört damit zu den ältesten Tuttlinger Schuhfabriken.

Mit 500 Gulden Anfangskapital

Zwei schwäbische Kaufleute, Heinrich Rieker und Karl Seitz, die bereits über langjährige Erfahrungen und Fachkenntnisse in der Schuhbranche verfügten, waren die Gründer 500 Gulden betrug die Kapitaleinlage des späteren Alleinhalters Heinrich Rieker, wie es aus dem ersten Hauptbuch mit dem Datum vom 3. November 1873 zu ersehen ist. Mit 60 Arbeitern wurde das Werk begonnen. Neben der rein handwerklichen Arbeitsweise machte sich der Unternehmer schon bald die Fortschritte der maschinellen Schuhfabrikation zu Nutze. Die zunächst für den Absatz in Frage kommenden ländlichen und industriellen Bezirke Württembergs geboten die Herstel-

der seit dem Jahre 1901 Alleinhalters geworden war, die damaligen in- und ausländischen Märkte.

Heinrich Rieker sen. war als umsichtiger Kaufmann und erfahrener Fachmann überall bekannt. Im Jahre 1905 wurde seinem schaffensreichen Leben durch den Tod ein Ende gesetzt. Durch vorbildlichen Fleiß, hohen Gerechtigkeitsinn und ernste Lebensauffassung, sowie durch seine treue Fürsorge erwarb er sich bei allen, die mit ihm zu tun hatten, Achtung, Liebe und Dankbarkeit. Das Andenken an eine starke Persönlichkeit lebt auch noch heute in all denen weiter, die einst mit ihm zusammengearbeitet haben. Unter seiner Leitung schritt die Entwicklung des Werkes rastlos vorwärts.

Allmählich ging Heinrich Rieker dazu über, neben den holzgeagelten Artikeln auch solche in durschgenähter (McKay) und später auch in rahmengenähter Ausführung (Goodyear Welt) herzustellen. Schon früh begann die Spezialisierung auf erstklassige Sportartikel, ein Gebiet, auf dem es dann Rieker auch tatsächlich zu einer unübertroffenen Vollkommenheit gebracht hat.

Im Jahre 1907 wurde die bisherige Firmenbezeichnung in Rieker & Co. umgewandelt. Inhaber und Leiter der Firma waren von da ab die drei Brüder Ernst, Heinrich und Karl Rieker, durch deren großes fachmännisches Können, Energie und klugen Geschäftsgeist das Werk weiterhin bedeutend wachsen konnte.

Die Fabrikgebäude der Rieker-Werke

Das allmähliche Anwachsen der Rieker-Werke wird besonders deutlich durch die nach und nach entstehenden Fabrikbauten. Bis zur Fertigstellung des ersten eigenen Gebäudes wurden einige Räumlichkeiten im „Gärtle“ gemietet, einem Gasthof an der Bahnhofstraße. Dort wurden für die erste Zeit provisorische Arbeitsräume eingerichtet. Erst im Jahre 1881 wurde längs der Bahnhofstraße ein neuer Flügel aufgeführt, dessen Krüschhof für den Betrieb herangezogen wurde.

während 1883 in dem von den beiden Gebäudeflügeln gebildeten Hofraum ein weiterer provisorischer sogenannter Shedbau errichtet und zugleich im alten Gebäude eine Dampfkraftanlage für den maschinellen Betrieb eingebaut wurde. Aus diesem Shedbau entstand schließlich ein großes zweiflügeliges Gebäude, das sich mit dem alten Bau zu einem ansehnlichen Komplex vereinigte. Nach weiterer Aufstockung im Jahre 1900 entstand so der „Betrieb Olgastraße“.

Im benachbarten Neubausen wurde bereits 1900 ein kleiner Nebenbetrieb eingerichtet, der zuerst als Zwickerlei diente. Ein entscheidender Schritt in der Entwicklung der Firma Rieker & Co. war die Eröffnung des neuen Fabrikgebäudes in der Weimarer Straße. Die Pläne zu diesem Bau wurden in den Jahren 1913/14 fertiggestellt, der Bau selbst 1914 ausgeführt und 1915, also während des ersten Weltkrieges, in Betrieb genommen. Der ausgedehnte Komplex war für die damaligen Verhältnisse eine sehr wertvolle bauliche Leistung und macht mit seinem charakteristischen langgestreckten Bau an der Donau auf jeden, der im Zug nach Tuttlingen kommt, einen nachhaltigen Eindruck.

Von 60 auf 2000

Von 60 Schuhmachern im Jahre 1874 wuchs die Belegschaft stetig und zählte im Jahre 1938 etwa 2000 technische und kaufmännische Mitarbeiter. Die beiden Weltkriege forderten von dem Werk einen hohen Tribut an hervorragenden Fachkräften. So kehrten aus dem ersten Weltkrieg 40 Betriebsangehörige nicht mehr heim. Nach dem zweiten Weltkrieg betrauert die Firma 151 Gefallene und 68 Vermisste, während 22 Gefangene bis heute noch nicht heimgekehrt sind. Groß ist der Stamm der treuen und soliden Mitarbeiter, die 40 und mehr Jahre ihre ganze Arbeitskraft dem Werke zur Verfügung stellten. Anlässlich der im Oktober d. J. stattfindenden Jubiläumsveranstaltung werden die Rieker-Arbeitsjubilare eine besondere Würdigung erfahren.

Rieker-Schuhe für jeden Zweck

Die Produktion der Firma Rieker & Co. war schon von jeher sehr vielseitig und interessant. Auf der ersten Seite des im Jahre 1939 herausgegebenen Export-Prospektes ist zu lesen: Rieker fertigt seit sieben Jahrzehnten weltbekannte Spezialschuhe für Ski- und Eisläufer, für Reiter, Bergsteiger und Jäger, für die vornehme Dame und den anspruchsvollen Herrn. Rieker-Schuhe gründeten ihren Ruf auf dem ihnen eigenen Zusammenwirken von edlem Material, fachmännischer Verarbeitung, feinem Formgefühl und kultiviertem Geschmack. Rieker-Schuhe bewährten sich in den Eisregionen des Himalaja, in den Sümpfen Rhodesiens, im Gletscheris Grönlands und Spitzbergens, auf dem Ruwenzori Zentralafrikas und in den Anden Südamerikas. Sie fanden Beifall und Bewunderung in den elegantesten Kurorten und Modebädern Mitteleuropas. In diesen Worten ist treffend zum Ausdruck gebracht, daß Rieker sich auf Spezial-Sportschuhwerk konzentriert und darin eine führende Stellung in der deutschen Schuhindustrie errungen hat. Rieker-Ski- und Eislaufstiefel werden in dauernder Zusammenarbeit mit den Experten des Skisportes nach den neuesten Erkenntnissen der modernen Skilauftechnik entwickelt. Rieker-Reitstiefel sind ein Begriff für sich, auf in- und ausländischen Reitturnieren spricht man über sie in

den Fachkreisen. Sie sind meisterlich gebaut und einer Maßarbeit ebenbürtig. Rieker-Jagdstiefel erwarben sich das uneingeschränkte Vertrauen des waidgerechten Jägers, und Rieker-Jugendstiefel sind unter der traditionellen Marke „Jung-Deutschland“ bei Kindern und Eltern gleich beliebt.

Die Verkaufsorganisation

Während der Verkauf der Produktion vor dem ersten Weltkrieg direkt von der Fabrik aus erfolgte und durch Reisende gefördert wurde, ging die Firma später dazu über, in den wichtigsten Städten Deutschlands, so z. B. in Stuttgart, München, Berlin, Köln, Essen und Hamburg eigene Verkaufswarenlager einzurichten, denen die Aufgabe zufiel, bestimmte Gebiete Deutschlands zu beliefern und die Fabrik hinsichtlich des Verkehrs mit der Kundschaft zu entlasten. In ähnlicher Weise wurden auch Verkaufsniederlagen im Ausland eingerichtet. So befanden sich Warenlager in Wien, Kopenhagen, Oslo, Amsterdam, Paris, Budapest und Jaffa. Vertretungen mit größerem Musterlager außerdem in Stockholm, London, Mailand, Genf, Kairo und verschiedenen Ubersseeplätzen. In jüngster Vergangenheit war es der Firma vergönnt, im Rahmen der deutschen Industrieschau in New York nach langer Zeit



Maschinelles Einstecken am ziehenden Schuss

wieder den Rieker-Markenschuh auch dem Ausland mit gutem Erfolg vorzuführen und neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Das große Vertrauen der Rieker-Geschäftsfreunde zum Werk beruht auf dem Qualitätsprinzip, das die Rieker-Schuhfabriken in ihrer 75jährigen Geschichte immer verfolgten. Der Rieker-Schuhhändler weiß, daß er seinem Kunden für alle Gelegenheiten einen Rieker-Schuh empfehlen kann und hört immer wieder die Bestätigung aus dem Munde des großen Kreises der Rieker-Freunde: „Rieker-Schuhe sind Qualität, sie beweisen im Tragen ihren Wert.“

Die heutige Leitung

Sie liegt in den Händen von Herrn Karl Rieker, der das gute Erbe seines Vaters in gleicher Weise fortsetzt. Ihm stehen aus der nachfolgenden Generation der Sohn seines im Jahre 1936 verstorbenen Bruders Ernst, Kurt Rieker, in der Verantwortung für die kaufmännische Leitung und der Sohn seines im Jahre 1946 verstorbenen Bruders Heinrich, Roland Rieker, in der technischen Leitung zur Seite. Beide haben es sich ebenfalls zum Prinzip gemacht, in den Fußstapfen ihrer Väter das bekannte Unternehmen nach den Erkenntnissen der letzten technischen und kaufmännischen Errungenschaft zu fördern.

Im Jubiläumsjahr 1949 dürfen alle Rieker-Schaffenden Stolz und Freude über den sichtbaren Erfolg empfinden. Auf jeden einzelnen kam und kommt es dabei an. Das Bewußtsein, zum Gelingen des Ganzen beitragen zu können, schafft bei allen Mitarbeitern Arbeitsfreude und Einsatzbereitschaft, Zufriedenheit und Leistungsehrgeiz, jene Arbeitswerte, ohne die ein Unternehmen keine Zukunft haben kann. Rieker hat von Anfang an sein besonderes Augenmerk darauf gerichtet und darf heute nach 75 Jahren sagen, es war gut so. Wohl hat es nicht an Schwierigkeiten, Rückschlägen und Krisen, die das Werk bedrohten, gefehlt. Sie wurden immer durch Zusammenfassung aller Kräfte glücklich überwunden.



Einsteppen des Futters in den Schaft

Aufnahmen: Werkfotos

lung von ausschließlich derben, kräftigen Schuhen und Stiefeln. Diese Artikel wurden alle in holzgeagelter Ausführung hergestellt. Gar bald nahm der Konkurrenzkampf an Schärfe zu und zog eine Erweiterung des Marktes nach sich. Dank der guten geschäftlichen Beziehungen zur benachbarten Schweiz konnte der Umsatz bald gesteigert werden. Regelmäßig rollten die schweren Wagen über die Grenze. Auf den Messen in Schaffhausen, Chur, St. Gallen und Zürich wurden die soliden Rieker-Gebrauchsschuhe verkauft. Systematisch eroberte sich so Heinrich Rieker,



SCHUHE IN:

- Balingen**
Schuhhaus Otto Speidel
Friedrichstraße 88
- Ebingen**
Schuhhaus Joh. Maute
Kirchgrabenstraße 24
Schuhhaus Frdr. Spänagel
- Freudenstadt**
Sporthaus Braun
Straßburger Straße 29
Schuhhaus Kappler, Inh. Broß
Straßburger Straße 12
- Hechingen**
Schuhhaus Paul Mölner
- Kirchentellinsfurt**
Schuhhaus Gottl. Futter
- Laichingen**
Schuhhaus Boos
Weitstraße 23
- Lustnau**
Schuhhaus Karl Märkle
- Metzingen**
Schuhhaus Jakob Jud
- Pfullingen**
Schuhhaus Gackenhelmer
- Reutlingen**
Bären-Zwifler
Wilhelmstraße 28

HEINRICH RIEKER
1874 - 1949

Der Gründer der Rieker Schuhfabriken.
Ein Pionier der deutschen Schuhindustrie

75 JAHRE **Rieker** 1874-1949



SCHUHE IN:

- Reutlingen**
Schuh- und Sporthaus zum
Lichtenstein, Wilhelm Zwifler
Söhne
- Spaichingen**
Schuhgeschäft Sulzer
- Tailfingen**
Schuhhaus Mertz
- Tailfingen**
Schuhhaus Schöller
Jägerstraße 1
- Trossingen**
Schuhhaus Johannes Meßner
Brühlstraße 2
- Tübingen**
Schuhhaus Frauendiezer-Johner
Am Lustnauer Tor 6
Schuhhaus Paul Fuchs
Kirchgasse 11
Schuh- und Sporthaus
Wacker-Krauß
Inh. Geschw. Walch,
Am Markt
- Tuttlingen**
Schuhhaus Edwin Reuz
Königsstraße 4
- Münsingen**
Schuhhaus Pöhler
- Sigmaringen**
Schuhhaus Ferd. Mog

KLEPPERMÄNTEL

leicht, luftig, wasserdicht, in Vorkriegsqualität lieferbar. Schützen Sie sich vor Nachahmungen und bestellen Sie direkt ab Werk oder in unseren Fabriksverkaufsstellen, erkennbar am Klepperwappen, Kleppermäntel für Damen und Herren DM 59.— ab Werk. Verlangen Sie von uns Werbemittel.

KLEPPER

Rosenheim 74 Bay. Alpen

Verkäufe

Kreiselpumpen, Transmissionen, Lagerböcke, Kleinenschreiben, Motoren 110/220, 220/250 Volt, Ventilatoren mit angebautelem Motor zu verkaufen.

B. Mertz beim Schuhhaus KG
Tailfingen

Ford-Eifel

vierstellige Limousine, generalüberholt, 5fach neu bereift, in sehr gutem Zustand, zugelassen und versichert, zu verkaufen.

Angebote erbelten unter G 2991 an das Schwäbische Tagblatt

Kompl. Zanker-Anlage für Braunkohle u. Holz sowie 1 neuer kpl. Kessel mit Gasreiniger zu verkaufen. Paul Mertz, Tailfingen, Wagnerstraße 9

Dkw-Kabriolett

stetzig, Sonderklasse, mit Schnellgang, Schwingsachsen, Oelruchsbremse, 5-fach tadellos bereift, zugeseissen u. versteuert, in tadellos Zustand zu verkaufen.

Angebote erbelten unter G 2992 an das Schwäbische Tagblatt

Sehr gut erhaltener und gepflasterter

Pkw Mercedes 1,7 l

(6 Zyl.), 4100cc, 5fach bereift, sof. zu verkaufen. Friedrich Genzler Kom.-Ges., Stuttgart-N, Hebbalde 13, Tel. 91 250

Traktor 11 PS Deutz (wenig geb.) zu verkaufen. Burialdingen, Telefon 216

Wegen Umstellung verkaufe ich meinen 3 to Lkw Opel-Bitzer, Holzgas u. Benzin. Motor neuwertig, Bereifung gut. Angeb. unter G 2994 an das Schwäbische Tagblatt

Fahrbare Brennholz-Bandsäge, luftberelift, risimenlos, w. gebr. 6/8 PS Dieselmotor Dreirad-Lieferw. fahrh. 4-Zyl.-Mot. 1500 ccm, gr. Pritsche, verk. Wilhelm Meitler, Hofen-Enx, Wildbader Straße 31

Fahrberelien, fabrikenneuen Pkw-Anhänger, 500 kg Tragkraft, mit Spriegel, Plans und abnehmbarrem Deckel zu verkaufen. Angebote unter G 2993 an das Schwäbische Tagblatt

Gelegenheitskauf

weg. Räumung ein Post schwarzgeglühter Draht 0,3-3 mm sowie Drahtstifte versenkt: 28/30, 22/30, 19/30, 14/20. Drahtstifte gestauch: 21/25, 28/30, 22/30, 20/40 unter Preis abzugeben. Angebote unter G 2993 an das Schwäbische Tagblatt

Harter-Neigungswaage, neuwert., doppelschalige Ausführung, 25 kg Tragkraft, Querstellung, preisw. zu verkaufen. Angebote unter G 2944 an das Schwäbische Tagblatt

Ein neues Buch von Theodor Haering:

Schwaben Spiegel

Ein Kapitel über den [chwäb]ischen Volkscharakter für Schwaben und Nichtschwaben
Mit Schwabenschild und einer Zeichnung von Graf Walbranffon
geb. DM 2.85

Dieses Buch, ein Bekenntnis Theodor Haerings, bedarf bei dem überall bekannten Verfasser der „Reden an die Professoren u. Beisitzer“ u. des Buches „Der Mond brach durch das Nebelmeer“ garh keiner weiteren Empfehlung

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlagshaus Reutlingen Oetzel & Spörer

Was kosten Werkzeug? Katalog mit 500 Artikeln frei. Westfalia-Werkzeugco., (11b) Hagen i. W. 148

Der Staatspräsident spricht in Calw

Weit über die Grenzen der deutschen Länder hinaus erregte der Rücktritt der Regierung von Kurt-Hohenzollern im August des vergangenen Jahres Aufsehen. Der Befehl zur Demontage lebenswichtiger Industrie- und die umfangreichen Holzschlagwerke der Besatzungsmacht waren der Anlass dafür. Der außerordentlichen Inanspruchnahme in dieser Zeit war der Gesundheitszustand von Staatspräsident Bock nicht mehr gewachsen; sein Leben fand ein vorzeitiges Ende. In dieser spannungsgeladenen Atmosphäre übernahm Dr. Gebhard Müller, versetzt vom Vertrauen des Landtags, die Staatsgeschäfte. In seiner eifrigeren Arbeit ist es ihm gelungen, in der Demontagefrage eine für unser Land noch tragbare Lösung zu erreichen. Mit der Einstellung der Kahlhiebe ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Die Entnahme von Nahrungsmitteln für die Besatzung aus unserem Land hat seit 1. Oktober vergangenen Jahres aufgehört. Das Verhältnis zur Besatzungsmacht hat sich dank dem verständnisvollen Entgegenkommen von Außenminister Schwann wesentlich gebessert. Es bedeutet für die Entlassung ein besonderes Ereignis, diesen Politiker, der sich vor allem auch in der Frage des Südweststaates als der richtunggebende Verächter dieser Idee gezeigt hat, in ihren Mauern begraben zu dürfen. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, wird es einer Wahlversammlung der CDU am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle am Alzenberger Weg zu der Einwohnerschaft von Calw sprechen.

Wäsche- und Kleiderbau der Frauenarbeitschule

Die Calwer Frauenarbeitschule veranstaltet am Mittwoch, 6. Juli, im Georgenraum eine Wäsche- und Kleiderchau. Sie will in zwei Vorführungen (14.30 Uhr und 20 Uhr) einen Einblick in das Schaffen ihrer Schule geben. Die Wäschestücke und Kleider werden durch die Schülerinnen selbst angefertigt. Es handelt sich bei den Arbeiten um keine hierzu besonders angefertigten Schablonen, sondern um Arbeiten aus den 2. ZL. laufenden Kursen. Es ist anzunehmen, daß die Veranstaltung, zu der herzlich eingeladen wird, regen Interesse finden wird. (Vorverkauf und Eintrittspreise siehe im Anzeigenteil.)

Geliebte Abendmusik in der Stadtkirche

Der Organist der evang. Kirchengemeinde, Herr Dr. Lattenberger, wird mit Frau Klara Schiller (Bratsche) und dem Kirchenchor zusammen am Sonntag, den 3. Juli, um 20 Uhr, der Gemeinde eine geliebte Abendmusik bestreiten, die den Hörern einem ganz besonderen Genuß, oder besser gesagt eine rechte Erhebung verspricht. Die als Solo-Instrument selbst gebaute Bratsche mit ihrem sonoren und warmen Ton ist für unsere Kirche wie geschaffen, und Frau Schiller versteht sich auf ihr Instrument. Der Chor wird ganz schlicht, wertvolle Sätze Mates, der Organist aus der großen Zahl der gültigen Orgelwerke Bachs ein paar herausgreifen. Es wird herzlich dazu eingeladen.

Schweizer Sängergastspiel

Wir nun endgültig feststeht, werden die Schweizer Sänger am Montag, 4. Juli, gegen 12.30 Uhr in Calw auf dem Marktplatz eintreffen, wo auch die Begrüßung stattfinden wird. Anschließend werden die Gäste in die Quartiere gebracht, um sich dann später wieder zum gemeinschaftlichen Mittagessen zusammenzufinden. Abends 8.00 Uhr findet in der Stadthalle am Alzenbergerweg ein „Schweizer Hutabend“ statt, bei dem uns gute schweizerische Volksmusik und Schweizer Brauchtum vor Augen und zu Gebote gebracht werden. Die Schweizer bringen ihre bekannten Meisterlieder mit Chor, eine echte Aolplekappele sowie Alphornbläser und Fahnenschwinger mit. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten (1. Platz DM. 1.50 und 2. Platz DM. 1.-), so daß man doch annehmen könnte, daß die Bevölkerung von Calw und Umgebung ihre Sympathie den Gästen gegenüber durch einen zahlreichen Besuch kund tut. Sofern noch Privatquartiere gestellt werden können, wird um Anmeldung auf dem Gewerkschaftsbüro, Marktplatz 30, gebeten. Es handelt sich nur um die Übernachtung vom 4./5. Juli.

Ein stattlicher Bärenkranz

Was ein nasser Mai oder Juni zuwege brachte, das zeigt eine 2 1/2 Meter hohe Ziergirlande im Innenraum der links der Hausstaffel. Eine weiß-rot-weiße Blütengirlande mit etwa 50 cm Durchmesser, bestehend aus unzähligen Blüten, die dem Weißem oder der Schneefalle ähneln. Daneben noch 4 weitere kleine Blütengirlanden und gesteckte Blüten von 90 cm Durchmesser. Es ist eine Bärenkranz, die einst der hochhaltigen Blüten wegen hochgeachtet wurde.

Der Kreisvertrauensrat Calw des Heimatvereins hatte am 25. Juni wieder eine Sitzung, die von stellv. Vorsitzenden Bredenberg geleitet wurde. Nach Beratung des Protokolls über die Sitzung des erweiterten Rates des Landesverbandes vom 2. 7. in Sigmaringen wurden vor allem Dinge an den Kreis Calw betreffende Probleme angefaßt. Die Hauptfrage galt dabei den Füsörgeleitern, deren Unterstützungssätze trotz wiederholter Zusagen immer noch nicht erhöht worden

sind. Es soll deshalb noch einmal an den Landesvertrauensrat herangetreten werden. Sprangsteinleitung, Möbelbeschaffungsaktion und die nun beginnende Umstellung der Ausgewiesenen aus der

Rund um die letzte Calwer Gemeinderatssitzung

In der letzten Sitzung des Gemeinderats gab Bürgermeister Secher Kenntnis davon, daß das Landesarbeitsamt die Durchführung dringender Aufgaben der Stadtverwaltung als Notstandsarbeiten anerkannt hat. Weiter davon, daß die alte Brücke über den Kanal an die Gemeinde Albtalch verkauft worden ist, sowie von dem Abschluß der Aufforderungsarbeiten im Stadtwald. Für das Kinderfest werden nach Beschluß des GR zwei Wirtschaftsberufe zugelassen. Künstlerisch wertvolle Veranstaltungen werden künftig bei der Erhebung der Vermögenssteuer einen Nachlaß erhalten. Als Beitrag an den Schwarzwaldbund wurden für 1949 und 1949 je 20 DM festgesetzt und dem Geleitverwerb eines wertvollen Wokas in 6 Bänden (Schwäbische Wörterbuch) für die städt. Bücherei zugestimmt. Dem ev. Kindergarten werden in diesem Jahr 1125, Alzenberg 225 und dem kath. Kindergarten 375 Mark zugewiesen. Bei der Beratung des Kapitels Nagoldkorrektur, über deren Weiterführung wir in unserer letzten Ausgabe ausführlich berichteten, gab der Vorsitzende den Inhalt des Vertrags mit der Firma Christian Ludwig Wagner über die Beseitigung deren Wohnanlage bekannt mit der Unterzeichnung, daß bei der Firma für diese Notwendigkeit Verständnis gezeigt wurde und

Bizone in die französische Zone waren weitere zur Erörterung stehende Punkte. Für Sonntag den 4. September ist evtl. ein Helmstätt in der Kreisstadt vorgesehen.

beide Teile zufrieden sein können. Dem Vertrag wurde vom Gemeinderat zugestimmt. Die Unzulänglichkeit der Waage beim „Adler“, auch verkehrsmäßig, macht die Erstellung einer Fuhrwerks- und Lastautowaage, 2x3 Meter, mit 25000 Kg. Gewichtsvermögen notwendig. Kostenpunkt rund 6000 Mark; die Platzfrage ist noch nicht geklärt, vorgeschlagen wird der Platz vor der Turnhalle. Wenn auch nicht auf der Tagesordnung, wurde die Versorgung mit Brennmaterial von Mitgliedern des GR, ange-schritten und die bekannte Plusformel Kohle — Holz — Gas bemängelt. GR. Schulz will im Landtag, der 18. Zooner schon für eine zwinköpfige Familie vorsteht, wegen der Herabsetzung auf 12 Ztr. von denen bei uns nun nach Abzug nur noch ein paar übrig bleiben, inerpellieren. Da die Einwohner Calws ein berechtigtes Interesse an der Wiederherstellung der Laflag haben, hörte man gern etwas darüber. Es kann jedoch bis jetzt weiter nichts darüber gesagt werden, als daß die Nachfrage gering, für die Metallindustrie der ungünstigste Zeitpunkt ist und sich z. ZL die Strickwarenfabrik Backmann um den Bau bewirbt, der zum Verkauf oder zur Pacht ausgeschrieben ist. Von den Beschlüssen in der öffentlichen Sitzung ist noch erwähnenswert die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshaus von Hermann Hesse, Marktplatz 6.

Tagesgeschehen in den Kreisgemeinden

Wildberg erhält sein Kinderfest

Nach längerem Bemühen gelang es dem Sportverein, die Gemeindeverwaltung und die Lehrerschaft für die Abhaltung des Kinderfestes zu interessieren. Das Kinderfest, das älteren unter uns aus früheren Jahren noch in bester Erinnerung, wurde letztmals 1931 abgehalten. Der weitbekannte und traditionelle Wildberger Schäferlauf wechselte alljährlich mit dem Kinderfest ab. Es ist nun umso erfreulicher, daß die Stadtverwaltung diese alte Tradition wieder aufnimmt, und wie in früheren Jahren werden sich Schäferlauf und Kinderfest in bunter Folge abwechseln und unser altes Städtchen weit über seine Heimatgrenzen hinaus bekannt machen. Mit dem Kinderfest soll nun dieses Jahr begonnen werden. Der zuerst auf den 19. bzw. 20. Juni festgesetzte Termin konnte wegen des Hinfertien nicht eingehalten werden, denn es fehlte an der notwendigen Zeit, die Vorbereitungen zu treffen. Vom Ausschuß des Sportvereins wurde nun im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung der 7. August für die Sportplatzweihung und der 8. August für das Kinderfest festgesetzt. Der Sportverein wird alles daransetzen, daß die Platzverhältnisse den Anforderungen gerecht werden. Namhafte Vereine werden an diesem Sonntag ihr Können unter Beweis stellen. Das für den zweiten Tag festgesetzte Kinderfest wird mit einem Festzug eröffnet, und auf dem Sportplatz trifft sich anschließend Jung und Alt zu Spiel und Gesang und Vorführungen der einzelnen Schulklassen. Für das feierliche Wohl ist ebenfalls gesorgt, denn alle Kinder erhalten ein Vesper und auch die Älteren werden auf ihre Kosten kommen, drum frisch ans Werk und auf ein gutes Gelingen!

Aberleut aus Wast

Die Gemeinde kann eine reichliche Zweitschegen- und Apfelernte erwarten, wogegen die Heißelbeeren keine günstige Ernte versprechen. — Große Lücken wurden in unsere Waldungen getrieben, aus denen 1500 Fm. Stammholz geschlagen wurden. Begründet durch die finanzielle Notlage macht uns die Anfertigung der Kahlhiebe große Sorge, da von keiner staatlichen Stelle eine Unterstützung zu erwarten ist. Glücklicherweise sind wir von Borkenkäfer unbedrohlich geblieben, dafür aber tritt der Fresskäfer schädlich auf. — Von den 3 Gläcken, die wir bis kurz vor Kriegsende besaßen, ist nur

eine übrig geblieben, zwei mußten abgeliefert werden. Eine Ortsversammlung, die guten Erfolg hatte, gibt die Möglichkeit in Bälde eine neue Glockenkaulen zu bauen. — Unsere herrliche Freibad-Anlage ist seit 1. Juni auch wieder eröffnet und kann einen regen Besuch verzeichnen. Der Fremdenverkehr hat in unserem Ort erfreulicherweise zugenommen. — Die Wildschweinjagd ist auch bei uns erheblich; Abhilfe tut not. — Die städt. Revierförsterstelle ist durch Revierförster Walter Dautling neu besetzt worden. — Der ehemalige Bürgermeister Alfred Hartmann, in dessen Hände die Geschäfte der Gemeinde von 1945 bis 1948 lagen, hat sich nun in Zwettberg niedergelassen. Die Gemeinde wünscht ihm für seine Zukunft alles Gute. — Standesamt, kann die Gemeindevorwaltung seit Januar 1949 4 Geburten, 3 Trauungen und 2 Sterbefälle verzeichnen. — In der Gefangenliste befinden sich noch immer 11 Söhne unserer Gemeinde, von denen seit Kriegsende nur zwei Nachricht gegeben haben.

Bohrdorf, Bürgermeister Kähler und die Gemeindevorwaltung unter fachkundiger Führung durch Forstmeister Binder, Nagold, eine Beschäftigung des 105 Hektar großen Gemeindevaldes vor. Der Gemeindevald ist durch die starken Einschläge der letzten Jahre sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Die bisher eingesetzten Mengen an Jungpflanzen dürften für die Zukunft wesentlich gelindert werden, damit der Bestand des Waldes für spätere Generationen nicht zu sehr gefährdet wird. — Die dritte Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule wird ab 1. Juli durch Lehrer Notwang, der in Nagold seinen Wohnsitz hat, besetzt. Gleichzeitig wird damit das neue Schulkolleg im Rathaus seiner Bestimmung übergeben. — Altersjubiläum werden im Monat Juli folgende verzeichnen: Basler, Marie, 80 Jahre; Brünning, Leise, 72 Jahre; Mayer, Anna, 77 Jahre; Schill, Marie; Witwe, 70 Jahre.

Schwanner Warte soll wieder erlesien

Schwann, der Schwarzwaldbund, Ortsgruppe Schwann, veranstaltet am Sonntag, 3. Juli, um 15 Uhr, ein Waldfest. Um 14.45 Uhr wird vom Waldhorn aus gemeinsam mit Musik zur Ruine der alten Schwanner Warte gezogen. Die Veranstaltung wird gleichsam als Kinderfest der Gemeinde begangen. Für gute Unterhaltung und Vergnügen ist Sorge

Unser Calwer Kultur-Wochenspiegel

Das Kulturwerk Calw hatte zu einem Hugo-Wolf-Liederabend eingeladen, der erfreulich gut besucht war. Die ältere Generation kennt Hugo Wolf als den nach Schubert bedeutendsten Liederkomponisten. Er hat uns durch seine Vertonungen viele Gedichte von Goethe, Märke, Eichendorff und Gottfried Keller neu geschenkt, daneben hat er auch Texte von Keiser, Geibel, Heyse, Schell- und Reinfick vertont. Der Abend brachte ein sorgfältig zusammengestelltes Programm nach Gedichten von Märke, Goethe und Eichendorff. Die innige Empfindung, die Hugo Wolf verlangt, brachte Albert Wagner in vollem Umfang zum Ausdruck, während seine stimmlichen Mittel dem Reichtum des Komponisten nicht immer in vollem Umfang gerecht werden konnten. Die Begleitung, bei Hugo Wolf ein Klavierpart von gewählter Harmonisführung, lag bei Lisel Beck in guten Händen. Das Erlebnis des Abends war ein beglückendes Widersprechen mit guten alten Bekannten.

Das Calwer Volkstheater gibt sich alle Mühe, seinem Publikum eine größere Zahl von Filmen zu bringen. Wir waren sehr gespannt auf den englischen Film „Ungeduld des Herzens“ (Beware of

plity), der nämlich der Berliner Aufführung im Frühjahr 1947 keine gute Kritik bekommen hatte. In diesem Falle geben wir gerne zu, daß er unseres Erachtens doch besser war. Der deutsche Film „Eva“ gehört zur alten Garde, wie auch seine Darsteller. Bei netten Melodien gab es ein Wiedersehen mit Adèle Sandrock u. a.

Langsam geht die Saison zu Ende; die Gastspiele der Theater haben aufgehört, und auch das Kulturwerk hat bald Ferien machen. Zuvor aber werden wir Mitte Juli noch eine besondere Überraschung erleben. Mehr sei heute nicht verraten. Nur eine Bitte möchten wir noch — wieder einmal — aussprechen. Wenn das Kulturwerk auch nach besagter Überraschung eine Pause einlegen wird, so muß doch in dieser Zeit der Pfan für das kommende Winterhalbjahr aufgefüttert werden. Und da ist es eine Sache des Publikums, die „Stammkunden“ wie die Abbestellenden, schon jetzt mit den Wünschen und Anregungen herauszutreten. Es wäre schön, wenn sich der eine oder andere die geringe Mühe machen würde, das, was er auf dem Herzen hat, unserer Redaktion oder dem Kulturwerk Kreis Calw (Georgenraum) mitzuteilen.

Lob auf Bad Teinach

Von Röttenbach kommend habe ich Bad Teinach aufgesucht. Seit langer Zeit wieder einmal, Schmuck, adret, frisch gewaschen, sauber, liegt der Badesort unten. Ist der Gang das Röttenbachtal abwärts, den Wiesen entlang, oben am Hang, vorbei an den duftenden St. Luchern und Hecken, in Begleitung marmelader Wasser und Wästelchen, gemach ziehender Wästelchen nicht ein Erlebnis? Ja, das ist es. Aber unten im Tal beginnen die munter gewordenen Augen noch mehr zu staunen. Sieh, da liegt es: das Bad „Doinich“, wie die Dörfler sagen. Friedensmäßig mutet alles an die Schaufenster der einladenden Geschäfte, die Garbhäuser und ihre Speisekarten, die Kurgäste, die neu errichteten Sitzbänke, die gepflegten Straßen und Gäßchen, die vorüberziehenden Omnibusse, Autos und Radfahrer, die lachenden Kinder und sich, dort drüben die sich auf froher Wanderschaft befindliche Stübger Schulklassen. „Ha no, so ehbes Schöns so e' sanbers Städtel“, meint ein läßlicher Primaner. Ja, ja, er hat recht! Schön ist es hier, in diesem Tal, in dem sich einst Fürsten, Dichter und Gelehrte aus vielen Ländern erholten und stärkten. — Vor 2 Jahren sah es noch anders aus! Bad Teinach ist schöner geworden. Das bestätigt mir auch ein waschechter Elggessener. Und er meint: Es Hilde wurd's noch schöner bei ons. Passet Se e'mol uf, wenn d' Kurkapell wieder jeden Dag spielt, noch hot's gschnekt. Noch lacht's erst so, wie mia ons wuschelt!

getragen. Es wickeln der Musikverein Conweller und der Männersängerverein Schwann mit. Am Nachmittag sind für Jung und Alt Belustigungen aller Art vorgesehen. Es wird erwartet, daß sich die Bevölkerung auch aus der Umgebung recht rege beteiligt. Am Abend findet dann ein Sommer-nachfest statt, das Freunde und Abwechslung bringen wird. Der Reinertrag der Veranstaltung ist als Grundstock für den Wiederaufbau der Schwanner Warte bestimmt. Aus diesem Grund werden die Mitglieder anderer Ortsgruppen des Schwarzwaldbundes sowie die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.

Landwirtschaftliches aus dem Jettinger Gäu

Der Heusatz ging ohne Heize, ohne übermäßig viel Schwweiß und ohne Unfall vorüber. Als Seitenhieb muß verzeichnet werden, daß nicht einmal die für Mensch und Tier so lästigen Bräunen in Erscheinung traten. Die Menge war befriedigend, nur gut gedüngtes Wiesengut, die Qualität gut. Das Obstereiz vermag sich gut zu zeigen. An Äpfeln konnte der Schorf stark ansetzen. Die Spritzung dagegen wurden in der letzten Zeit vorgenommen. Die bestärkte Ansteckung des Hopfens durch den Peronosporapilz ist eingetreten und hat in einem Teil der Gärten erhebliche Schäden angerichtet. Das trockene Wetter gebietet der Krankheit wohl Einhalt, die Spritzungen müssen jedoch weitergehen, da der Ansteckungspilz auch in gut gesprühten Gärten vorhanden ist. Die Hackarbeiten konnten nachgeholt werden, machen jetzt aber Schwierigkeiten, da der Boden bereits sehr hart geworden ist, ganz besonders da, wo bei nassem Wetter gearbeitet wurde. Getreide ist im Schossen. Während der Weizen schon länger steckt und wohl infolge der kalten Nächte und der Winde sehr langsam heranreift, ist die Gerste sehr lang geworden. Hier ist noch in den Hosen. Die Bestände sind im ganzen recht gut, die Knappheit an Stroh dürfte mit Beginn der neuen Ernte bis Ende für ein Jahr finden, wenn kein Unwetter mehr kommt. So hoffen wir auf eine gute Ausbildung der Körner und auf gutes Erntewetter, in der Zwischenzeit aber auf die allseitige Niederschläge, damit das Wachstum der Futtermittel und Hackfrüchte weitergehen kann.

Neues aus dem Gäudet Mötzlingen

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Haushaltsplan 1949 beraten. Er schließt ab mit DM. 78343.— Einnahmen und DM. 78343.— Ausgaben. Die Haushaltssetzung sieht als Hebesatz für Grundsteuer A 100%, für Grundsteuer B 120% und für Gewerbesteuer 300% vor. In Fallverletzten des Standesbeamten wurden bestellt, Bernhard Dengler, Ortsbeamter, und Heinrich Sindlinger, Gemeindeflieger. In seiner Sitzung am 25. 6. hat der Gemeinderat in der Vorschlagsliste für die Urliste zur Auswahl der Schöffen aufgenommen: 1. Franz Thil, Neubürger, 2. Wilhelm Weik, Bauer, 3. Bernhard Dengler, Ortsbeamter. — Am letzten Samstagabend versammelten sich die Lehrkräfte und zahlreich erschienen Eltern zu einer Besprechung in der Volksschule. Zur Aussprache kam die Schulreform, über deren Pläne Schulleiter Seifritz berichtete. Seinen Ausführungen schloß sich eine regere Debatte über das Für und Wider der Lernmittelfreiheit an, ferner über die Mängel der bestehenden Unterrichtszeiten, die sich aber nicht verändern lassen, da sie durch die eingetragene Sommerzeit verursacht sind und die Schule einen Klassenraum zu wenig besitzt. In den Elternrat wurden an diesem Abend drei Väter und zwei Mütter gewählt, als deren Vertreter Kaufmann Gottlieb Kaufmann zu den Sitzungen des Ortschulrates hinzugezogen wird. Zum Abschluß der Versammlung referierte Lehrer Wagner vor den dankbaren Zuhörern über den Vogelschutz und stellte weitere Aufklärungsverträge und die Gründung eines Vogelschutzvereins in Aussicht.

Stellenangebote
Lehrlinge
Mädchen
Mädchen

Kaufgesuche
Verkäufe
Schwarzer Secco-Anzug, gut erh., für gr. schlanke Figur, 1,82 m, gesucht. Angebots unter C 308 an Schw. Tagblatt Calw.
„Deckel“-Schreibmaschinenschlüssel zu kaufen gesucht. Angebots u. C 307 an Schw. Tagbl. Calw.

Bürozeitschrift, dunkel eichen, neuw., 60x160 cm, zu vk. Ansk. Geschäftsstelle d. S. T. Calw.
Kennzifferanzeigen
Interessenten von Kennzifferanzeigen werden gebeten, ihre Anfragen stets schriftlich unter der betreffenden Kennziffer-Nummern an die Anzeigen-Abteilung einzusenden. Wir bitten von persönlichen oder telefonischen Anfragen abzusahen, da eine Bekanntheit für die Anschrift des Auftraggebers grundsätzlich nicht erfolgen kann.
Schwäbisches Tagblatt
Anzeigemaßnahmen

Behälter, eiserner, rund, 1200 Lit., halt., mit Schieber, sow. Milchziege u. 3 Mon. alte Ziegen v. vk. Ansk. Gesch.-Stelle S. T. Calw.
Wenig gebrauchtes Schlagzeug
kumpf. oder Einzelteile, günstig zu verkaufen. Angebots unter C 1943 an S. T. Neuenbürg.
Most, etwa 140 Liter, zu verkauf. Chr. Wolfinger, Oberhausen, Haus Nr. 30.
Tiermarkt
Schöne Nutzkuh mit Konkath verkauft Paul v. d. r. Albtal.
Nutzw. u. Schafkuh, ältere, fehlerfrei, gute, neuzugelbte, verk. Friedrich Schmidt, Mönchsm.
Zuchelack, 14 Mon. alt, verkauft Lötterle, Unterhaupplatt.
Einige Wagen gutes
Rind, einjährig, zur Zucht geeignet, bet. zu verk. Ernst Stieckel, Walddorf, Kreis Calw, Haus 50.
Katze,
schwere, hochschöne, verkauft H. Frohnmeyer, Albtalstett.

Junge Nutz- und Schafkuh, neu-melkig, verkauft am Montag, den 4. 7., 1 Uhr, Ernst Kirchherr, Stammheim, beim Böble.
Verschiedenes
Wohnungstausch in Calw.
Neuzust. 2-Z.-Wohnung in Hohenlage geb. g. 3-Z.-W. in guter Stadtl. Ag. C 304 S. T. Calw.
Möbelhaus
Franz Holler
NAGOLD
Lahnstraße 26, Telefon 235
Großabnehmer für Bündelholz
1 Meter lang, waggoweiße, gesucht. Angebots unter C 1945 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Bett-Damaste
reine Baumwolle, schwere Qualität, gebäumt
1 m, 130 cm breit 4.95
gestreift 1 m 5.95
Schiler-Benz Nagold
Dauflager (Garten) in Wildbad, in bester mentaler Lage, ca. 20 Ar. gegen bar oder gr. Anzahlung zu verkaufen. Angebots unter C 306 an Schw. Tagbl. Calw.

